

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

12 (15.1.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgeh. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 15. Januar 1952

9r. 12

UNESCO-Kundgebung im Bundeshaus Holländischer und chinesischer Besuch in Bonn

Bonn (UP). Bundespräsident Heuss und Bundeskanzler Adenauer traten auf einer Veranstaltung der deutschen UNESCO-Kommission im blumengeschmückten Plenarsaal des Bundestages für die Zusammenarbeit der Völker auf geistigem Gebiet ein. Die Kundgebung fand aus Anlaß des Deutschland-Besuchs des Generaldirektors der UNESCO, des ehemaligen mexikanischen Außenministers Bodet, statt.

In seiner Ansprache nannte es Bundespräsident Heuss eine der Aufgaben der UNESCO, die machtpolitischen, militärischen und ökonomischen Ansprüche, die Geschichte zu bestimmen, zu Gunsten der geistigen und kulturellen Belange zurückzuführen. Zugleich sprach er die Hoffnung auf baldige Beseitigung der von den Alliierten der deutschen naturwissenschaftlichen Forschung auferlegten Beschränkungen aus. Dr. Adenauer betonte, der Nationalismus, der so viele Kriege entfesselt habe, müsse verstanden werden. Die akute Gefahr der Vermassung und des Materialismus müsse aber noch überwunden werden, wenn weitere Krisen und Wochen des Niederganges vermieden werden sollen. Er forderte die UNESCO auf, an der Überwindung dieser Gefahren mitzuarbeiten.

Bodet stellte fest, es sei der gemeinsame Wille aller Mitglieder der UNESCO, zur Schaffung eines dauernden Friedens in der Welt dadurch beizutragen, daß sie Erziehung, Wissenschaft und Kultur fördern. Als einen praktischen Schritt stellte er die Gründung von drei internationalen Institutionen in der Bundesrepublik heraus, den Instituten der Sozialwissenschaften, der Erziehung und der Jugend.

Bodet wurde am Montag vormittag vom Bundespräsidenten, vom Bundeskanzler und von Staatssekretär Hallstein empfangen. Am Abend gab der Kanzler einen großen Empfang zu Ehren des Gastes.

Der holländische Wirtschaftsminister van der Brink traf zu einem achtstägigen Besuch in Westdeutschland ein. Bundeswirtschaftsminister Erhard empfing den holländischen Kollegen in Bonn zu einer kurzen Aussprache. Van der Brink hatte anschließend eine Unterredung mit Staatssekretär Hallstein.

Als weiterer ausländischer Gast ist der Informationschef der nationalchinesischen Regierung, Shen-Shang-Huan, zu einem privaten Besuch in Bonn eingetroffen, wo er an einem kleinen Empfang der parlamentarischen Gesellschaft teilnahm. Er kam auf Einladung der Caux-Bewegung für moralische Wiederaufrüstung für drei Tage nach Deutschland. In einer Erklärung sprach sich Shen-Shang-Huan für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesregierung und Nationalchina aus.

CSU gegen Polizeiverstärkung

München (UP). Der Generalsekretär der CSU, Strauß, lehnte eine Vergrößerung der Bereitschaftspolizei ab. Die dafür notwendigen 100 Millionen DM sollten besser zur Arbeitsbeschaffung für die Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden. „Ich habe keine Lust, die Armee des Herrn Lehr über das notwendige Maß hinaus zu vermehren“, sagte der Generalsekretär.

Antisemitische Säuberung in Prag

Prag (UP). Gustav Bares, der ehemalige stellvertretende Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, der nach dem Arrest Slanskys in das Organisationsbüro abgeschoben und zuletzt Redakteur des theoretischen Parteiforgans „Tvorba“ war, wurde nach zuverlässigen Berichten im Rahmen einer anti-jüdischen Säuberungsaktion aus seiner Stellung entfernt. Seit Beginn der Säuberungsaktion im November 1950 wurden mehrere Juden, die hohe Parteistellungen bekleideten, kaltgestellt, u. a. Rudolf Slansky, früher der mächtigste Mann der Partei, und sein Bruder Richard, Chef der Informationsabteilung des Außenministeriums, ferner die stellvertretenden Außenminister Arthur London und Vavra Hajdu. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Verhaftung dreier ausländischer jüdischer Geschäftsleute in Prag hingewiesen, die vor kurzem Handelsbesprechungen mit der Regierung führten und in der letzten Woche wegen angeblicher Spionage für Israel verhaftet worden sein sollen.

Tunis protestierte bei den UN

Paris (UP). Die tunesische Regierung hat bei den UN einen formellen Protest gegen die französische Herrschaft über ihr Land eingelegt. Justizminister Salah Ben Youssef und der Minister für soziale Angelegenheiten Mohammed Badra haben persönlich im „Generalsekretariat der UN ein Memorandum abgegeben, in dem sie eine Überprüfung der französischen „Besatzungspolitik“ in Tunis verlangten.

Im Politischen Ausschuß der UN-Generalversammlung beantragten die drei Westmächte, die sowjetischen Vorschläge zur Abrüstung und Atomkontrolle der Abrüstungskommission zu überweisen. Der brasilianische Delegierte erklärte, daß eine Beratung des Vorschläge Wschinskis nicht erforderlich sei, da sie nichts neues enthielten. Wschinskis sollte sein Vorschläge der Abrüstungskommission unterbreiten, die noch vor dem 10. Februar zu ihrer ersten Sitzung zusammenzutreten soll.

Budget-Pläne für Europa-Armee

Vertragliche Regelung mit der NATO - Entscheidungsfreiheit der Parlamente

Bonn (UP). Die Meinungsverschiedenheiten über das vorgesehene gemeinsame Budget der europäischen Verteidigungsgemeinschaft sind inzwischen weitgehend aus dem Weg geräumt worden, so daß bald mit abschließenden Vereinbarungen gerechnet werden könnte. teille Sicherheitskommissar Blank vor Pressevertretern in Bonn mit.

Frankreich, Italien und die Bundesrepublik auf der einen und die Beneluxländer auf der anderen Seite hatten sich bisher über diese Frage noch nicht verständigen können. Der Besuch Blanks in Den Haag vor zehn Tagen soll jedoch zur Beseitigung der Schwierigkeiten beigetragen haben.

Das Verhältnis zwischen der europäischen Verteidigungsgemeinschaft und der atlantischen Organisation müßte nach Ansicht Blanks durch einen besonderen Vertrag geregelt werden, der erforderlich sei, weil die Europa-Armee dem militärischen Kommando der NATO unterstellt werden soll. Blank wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die von seiten der SPD erhobene Forderung, das Rüstungsgesetz für die Europa-Armee von einer Zwei-Drittel-Mehrheit des Bundestages abhängig zu machen; es genüge die einfache Mehrheit. Wie die späteren Ergänzungsgesetze über die Rekrutierung, die Ausbildung oder die Disziplinarordnung zu gestalten seien, liege beim Bundestag selbst. Mit der Entscheidung über den Vertrag hätten die Parlamente auch über die vom Kommissariat der Verteidigungsgemeinschaft zu gebenden allgemeinen Richtlinien in Bezug auf Rekrutierung und Ausbildung abzustimmen, so daß sie in Verbindung mit der Ratifizierung über die Art der Wehrpflicht entscheiden könnten. Blank erklärte dabei erneut, daß in seiner Dienststelle bisher keinerlei Pläne über die Rekrutierung, Ausbildung oder etwa die gesetzliche Regelung des Problems der Wehrdienstverweigerung ausgearbeitet worden seien. In all diesen Fragen habe das Parlament zu entscheiden.

Die deutschen Vorschläge für die Gestaltung des Kommissariats als übernationale Exekutiv-

iv-ehörde hätten sich in Paris im wesentlichen durchgesetzt. Frankreich habe auf seinen ursprünglichen Plan verzichtet, nur einen Kommissar zu berufen und sich der deutschen Auffassung angeschlossen, daß man ein kleines Gremium von Kommissaren — etwa je einen für militärische, für finanzielle und für wirtschaftliche Fragen — bilde. Die Wahl der Mitglieder dieses Kommissariats, dessen Befugnisse u. a. in der Erteilung von Richtlinien für den Aufbau der Europa-Armee liegen, soll durch die Regierungen erfolgen.

„Alle Soldaten der Teilnehmerstaaten werden vom ersten Augenblick an europäische Soldaten sein“, betonte Blank. Es sei geplant, aber noch nicht endgültig festgelegt, die Grundausbildung in bestimmten Einheiten durchzuführen, die in dem betreffenden Heimatland liegen sollen. Nach Abschluß dieser Grundausbildung soll eine Überführung in die Feldverbände, die Divisionen, erfolgen, die integrierten Stäben unterstehen und über deren Standorte das Kommissariat entscheidet. Von besonderer Bedeutung sei die Tatsache, daß für den Fall eines Notstandes in einem der Teilnehmerländer die betreffende Regierung vom Kommissariat für die Dauer dieses Notstandes die Verfügungsgewalt über die eigenen Kontingente in der Europa-Armee zurückverlangen könne.

Beitritt zur Weltbank

Die Bundesrepublik hoffe, im Mai sowohl der Weltbank als auch dem internationalen Währungsfonds anzugehören, erklärte ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums. Um diesen Schritt vorzubereiten, ist eine deutsche Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Ferdinand Kremer nach Washington angereist. Der Beitritt zu den beiden internationalen Körperschaften — so sagte der Sprecher — werde nicht nur das deutsche Ansehen in der Welt erhöhen, sondern der Bundesrepublik auch materielle Vorteile bringen. So würde vor allem die internationale Geltung der D-Mark festgelegt; außerdem bestünde für Deutschland die Möglichkeit, von der Weltbank Anleihen zu bekommen.

Ollenhauer will mit Adenauer sprechen

Zusammenkunft noch in dieser Woche - Außenpolitische Debatte im Bundestag?

Bonn (UP). Der zweite Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, teilte Dr. Adenauer schriftlich mit, daß er im Laufe dieser Woche dem Kanzler zu einer Aussprache zur Verfügung stehe, da Dr. Schuman die Fortführung der Gespräche aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich sei.

Dr. Adenauer hat in der vergangenen Woche in einem Brief an den ersten SPD-Vorsitzenden die Weiterführung dieser Unterredungen vorgeschlagen, deren letzte Mitte Dezember stattfand. Außerdem wies der Kanzler gegenüber Pressevertretern noch einmal nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer besseren und engeren Zusammenarbeit zwischen Bundesregierung und Opposition hin vor allem im Hinblick auf die für die kommenden Monate anstehenden großen innen- und außenpolitischen Probleme. Hierauf erwiderte der „Sozialdemokratische Pressedienst“, Dr. Adenauer könne kaum annehmen, daß die Art der Auseinandersetzung mit der Opposition, wie er sie während der Schumanplan-Debatte versucht habe, eine gute Gesprächsgrundlage sei. Es sei wahrscheinlich, daß die innere Geschlossenheit der SPD für den Bundeskanzler keine erfreuliche Tatsache sei. Aber der Versuch, die SPD aufsplitten zu wollen, würde das sofortige Ende jeder Bemühung um einen aufrichtigen Meinungsaustausch zwischen Regierung und Opposition bedeuten.

Am Mittwoch wird es im Bundestag vermutlich zu einer außenpolitischen Debatte kommen. Erster Punkt der Tagesordnung ist nämlich eine Interpellation der SPD, in der die Bundesregierung aufgefordert wird, die in der außenpolitischen Debatte im Oktober noch nicht behandelten Fragen der SPD zu beantworten. Scharfe Kritik wird die SPD zugleich an dem Verhalten des Bundesverkehrsministers Seeborn üben, wenn ihr Antrag betreffend „Bekanntnis des Bundesministers Dr. Seeborn zum Hakenkreuzsymbol“ im Plenum behandelt wird. Die SPD bezieht sich dabei auf eine Rede des Ministers, in der er gesagt haben soll: „Ich neige mich vor jedem Symbol, unter dem Deutsche ihr Leben ließen.“

Der Bundestag wird am Donnerstag zum zweiten Mal ein Gesetz über die Errichtung der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verabschieden. Das erste Gesetz war vom Bundesrat abgelehnt worden. Die Regierungsparteien haben daraufhin einen neuen Entwurf eingebracht. Nürnberg ist bereits gesetzlich zum Sitz der Bundesanstalt bestimmt.

Kein Rücktritt Lukascheks

Der Bundesminister für Vertriebene, Dr. Lukaschek, hatte eine Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Adenauer aus Anlaß einer Miß-

trauensklärung des Bundes Vertriebener Deutscher. Wie das Bundespresamt mitteilt, stellte der Bundeskanzler fest, daß die Resolution des genannten Bundes ihn nicht veranlassen könne, der Frage eines Rücktrittes von Dr. Lukaschek näherzutreten. Die angekündigte Abordnung werde er empfangen und von ihr eine sachliche Darlegung der Gründe für den Beschluß des Bundes Vertriebener Deutscher verlangen. Diese werde er dem Minister zur Stellungnahme zuleiten und mit dem BVD die Unterredung später wieder aufnehmen.

Ein Dringlichkeitsprogramm

Um aus dem Stadium des Improvisierens herauszukommen, hat man sich in Bonner Koalitionskreisen entschlossen, für die Gesetzgebung des Jahres 1952 eine Art Dringlichkeitsprogramm aufzustellen. Dabei handelt es sich nach Angaben des FDP-Präsidenten um ein Gesetzgebungsplan, in den vor allem diejenigen Gesetze aufgenommen werden sollen, deren Verabschiedung bis spätestens Herbst oder Jahresende dringlich erscheint.

Der Vorsitzende der Deutschen Gemeinschaft in Bayern, Hausleiter, beschwerte sich über den „Mißbrauch“ des Namens seiner Partei. Bundestagsabgeordnete des Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) hätten bei der Abstimmung über den Schumanplan den Namen der Deutschen Gemeinschaft mißbräuchlich benützt. Der BHE sei „zugunsten Adenauers umgefallen“, während seine Partei, vertreten durch den Abgeordneten Dr. Franz Ott, bei sämtlichen Abstimmungen den Schumanplan abgelehnt habe. Hausleiter kündigte an, daß er gegen Abgeordnete, die den Namen seiner Partei mißbrauchen, gerichtlich vorgehen werde.

Wieder Bomben auf Helgoland

Bonn (UP). Nach längerer Pause wird die britische Luftwaffe am kommenden Wochenende erneut zu Bombenflügen nach Helgoland starten, wenn die Wetterverhältnisse Zielwürfe zulassen. Die zuständigen deutschen Stellen und die helgoländischen Fischer wurden hiervon in Kenntnis gesetzt. Die Wiederholung der Bombenwürfe auf Helgoland ist in Bonn insofern Überraschung ausgelöst, als die Bundesregierung sich schon im vergangenen Jahr mit dem von Großbritannien vorgeschlagenen Ausweichziel, dem „Großen Knechtssand“, einverstanden erklärt hat. Die britische Regierung soll dieser Regelung allerdings die erforderliche endgültige und offizielle Zustimmung noch nicht gegeben haben.

Moskau wirbt um Japan

Von Paul Bourdin

Das Bemühen, eine gemeinsame politische Strategie des Westens in dem Kalten Krieg mit dem Osten zustande zu bringen, stößt nirgends auf größere Schwierigkeiten als im Fernen Osten. Diesem Bemühen galten die Verhandlungen, die Churchill in Washington führte. Ob es nun zu einem Waffenstillstand in Korea kommt oder die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden, in beiden Fällen droht die alte englisch-amerikanische Kontrolle über die Politik im Fernen Osten wieder aufzuleben.

Das hat sich bereits kürzlich bei einer Beratung der siebzehn am Korea-Krieg beteiligten Staaten angekündigt. Solche Beratungen der siebzehn Vertreter finden periodisch im Staatsdepartement in Washington statt. Das letzte Mal hat Amerika vorgeschlagen, den Abschluß des Waffenstillstands mit einer feierlichen Warnung zu begleiten, daß eine Wiederholung des Angriffs auf Südkorea nicht nur lokale, sondern allgemeine Repressalien nach sich ziehen würde. Washington sieht in einer solchen Drohung mit der Bombardierung der Mandschurei und der Blockade des chinesischen Kontinents den einzigen Schutz Südkoreas gegen die lokale Überlegenheit der chinesisch-koreanischen Streitkräfte, wenn es nicht gezwungen sein will, seine eigenen Divisionen für eine unabsehbare Zukunft in Korea zu immobilisieren.

Die Engländer, und mit ihnen viele andere Alliierte, zögern, sich einer solchen Erklärung anzuschließen, nicht nur, weil ihnen diese ultimative Sprache, in die Washington mehr und mehr gegenüber dem Osten verfällt, wenig geeignet erscheint, die politischen Verhandlungen über Korea, die ja dem Waffenstillstand folgen müssen, einzuleiten, sondern vor allem, weil sie damit grundsätzlich ihre Einwilligung in eine Ausdehnung des Krieges gäben, für den Fall, daß die Waffenstillstandsverhandlungen doch noch scheiterten und die Feindseligkeiten wieder begännen. Die Lokalisierung des Krieges auf die koreanische Halbinsel, um derentwillen MacArthur abberufen wurde, würde sich dann nicht mehr aufrechterhalten lassen.

Aber auch wenn es zum Waffenstillstand kommt, wird in den dann folgenden politischen Verhandlungen der englisch-amerikanische Gegensatz in der Fernost-Politik wieder akut werden; denn ohne Peking ist eine dauerhafte Regelung in Korea nicht möglich. Aus diesen und anderen Gründen will die konservative Regierung in London ebenso wenig wie ihre Vorgängerin die Anerkennung Pekings zurücknehmen, während das Washingtoner Staatsdepartement schon mit Rücksicht auf die Opposition im Wahljahr weniger denn je daran denken kann, Formosa fallen zu lassen. Beide Diplomaten verfügen im Negativen über starke Argumente, erlangen aber beide einer positiven Lösungsmöglichkeit.

London und Washington bleiben also bis auf weiteres durch ihre Beziehungen zu den beiden China getrennt, was die politischen Verhandlungen über Korea Zukunft erschweren wird. Damit mag es nun gute Weile haben. Akut wird aber dieser Gegensatz heute schon in Japan. Der amerikanische und der englische Einfluß drohen sich in Tokio gegenseitig zu paralysieren. Washington möchte Tokio zur Anerkennung Tschiang-kai-scheks bewegen, da die Ratifizierung des japanischen Friedensvertrages sonst auf Schwierigkeiten im Kongreß stößt. London, das die japanische Konkurrenz auf den chinesischen Kontinent ablenken möchte, betrachtet die diesbezüglichen Bemühungen von John Foster Dulles als einen Bruch der Vereinbarung von San Francisco, daß weder Washington noch London einen Druck auf Tokio ausüben werden, um es zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem einen oder anderen China zu drängen.

Diese widerstreitenden und sich gegenseitig aufhebenden Tendenzen hat sich Moskau seit je zuzunehmen versucht, um Japan zu Rotchina hinüberzuziehen. Die sensationelle Neujahrswortrede Stalins an das japanische Volk ist nur der neueste Ausdruck einer Politik, die ihren diplomatischen Niederschlag in der sowjetischen Note an Washington vom 10. Juni 1951 gefunden hat, einer Politik, die durch den Friedensvertrag und den Sicherheitspakt von San Francisco vom 8. September 1951 keineswegs unterbrochen worden ist. Auch in Zukunft wird Moskau alles tun, um zu verhindern oder wenigstens zu verzögern, daß Japan in den westlichen Machtbereich eingegliedert wird.

In Japan wie in Deutschland verfolgt Moskau die gleiche Politik. Die Chancen dieser Politik sind in Japan aber größer als in Deutschland. Zunächst aus psychologischen Gründen, weil die Sowjetunion nicht an der Besetzung Japans teilgenommen hat, sodann aus wirtschaftlichen Gründen, weil die japanische Industrie auf die Rohstoffe und die Absatzmöglichkeiten des riesigen chinesischen Kontinents angewiesen ist.

Zu blutigen Zusammenstößen kam es in Tunis während einer Demonstration der muslimantischen Kriegsveteranen-Organisation.

Papst Pius XII. empfing 250 Mitglieder des römischen Adels, die ihm ihre Neujahrswünsche darbrachten.

Wird Ostzonen-Seepolizei verstärkt? „Kleine Kriegsmarine“ — Politische Polizei in Westberlin

Berlin (UP). Nach Berichten der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ sollen die Seepolizei der Ostzone im Jahre 1962 personell um mehr als das Doppelte verstärkt und der Schiffbestand um 31 neue Einheiten erweitert werden. Die Kampfgruppe behauptet, daß im einzelnen die Mannschaftsstärke der Seepolizei von 7000 auf 19 000 erhöht, unter anderem 20 Küstenschutzboote, ein 4000-Tonnen großer Flakkreuzer, ein Schlepperfahrzeug, ein Aufklärungsboot und ein Navigations-Lehrfahrzeug gebaut werden sollen. Ihre Fertigstellung soll von der angeblichen Lieferung der Schiffsmaschinen aus Westdeutschland abhängen. Nach den Angaben der Kampfgruppe werden die je 100-Tonnen großen Räumboote mit einem 2-cm-Zwillingsgeschütz, einem Vierlingsgeschütz von gleichem Kaliber und einem 2-cm-Solageschütz bestückt sein. Sie können 24 Wasserbomben an Bord nehmen. Der Flakkreuzer soll eine 10,5-cm-Kanone, zwei 8,8-cm-Geschütze, drei Vierlings- und vier Zwillingsgeschütze erhalten. In Peenemünde, Warnemünde und Stralsund sollen drei Räumboot- und Küstenschutzbootdivisionen stationiert werden.

Unabhängige Schiffbau-Fachleute der Ostzone bezweifeln die Richtigkeit der Angaben der Kampfgruppe. Sie wissen auf die Reichsmarine aus der Zeit vor 1933 hin, die noch weitaus mehr Schiffe als die jetzt angeblich geplante Flotte der Ostzone besaß, jedoch nur 7000 Mann Besatzungen hatte.

Bei der Westberliner Polizei wird wahrscheinlich noch in dieser Woche ein politisches Sonderdezernat mit 26 spezialisierten Beamten eingerichtet, die alle Gefahren abwenden sollen, die der verfassungsmäßigen Ordnung drohen. Die Tätigkeit des Sonderdezernats wird sich gegen links- und rechtsradikale Elemente und Umtriebe in Westberlin richten.

Zu den Obliegenheiten dieses Dezernats gehören nach einer Rundverfügung des Polizeipräsidenten unter anderem Vereins- und Versammlungsangelegenheiten sowie Paß- und Aufenthaltsfragen. Weiter zählen zu ihrem Aufgabenbereich Angelegenheiten von Presse, Film und Radio. Auf eine Frage der United Press, ob dies eine Kontrolle von Presse, Film und Rundfunk in Berlin bedeute, sagte Bürgermeister Schreiber: „Davon habe ich nichts gehört.“ Er fasse diese Formulierung vielmehr so auf, daß Spezialisten die Zeitungen genau studieren sollten, um darin „vielleicht irgendwelche Anhaltspunkte für verfassungswidrige Umtriebe zu entdecken“.

Für die Ratifizierung des Schumanplans durch das belgische Parlament hat sich die Belgische Sozialistische Partei mit großer Mehrheit ausgesprochen.

Geheimrat Dr. Max Hagemann, der bekannte Kriminalist, übt seine beratende Tätigkeit im Bundesinnenministerium nicht mehr aus. Dr. Hagemann, der großen Anteil an der Aufdeckung der Sprengstoff-Attentate hatte, bleibt jedoch Präsident des Bundeskriminalamtes.

Der „Deutsche Feuerwehrverband“, der 1936 zwangsweise aufgelöst wurde, ist nunmehr in Fulda neu gegründet worden. Zum Präsidenten wählten die 56 Delegierten des Landesvorsitzenden von Württemberg-Hohenzollern, Albert Bürge.

Als „reiner Propaganda-Akt“ wurde von Funktionären der Ostzonen-Regierung der Vorschlag von Bundesminister Jakob Kaiser bezeichnet, eine westdeutsche Delegation zur Untersuchung der Verhältnisse nach der Ostzone zu entsenden.

In einer Note hat die australische Regierung die Sowjetunion gebeten, bei der Reparatur der heute noch in Rußland festgehaltenen deutschen und japanischen Kriegsgefangenen mitzuarbeiten.

Für die Ratifizierung des Schumanplans durch das belgische Parlament hat sich die Belgische Sozialistische Partei mit großer Mehrheit ausgesprochen.

Geheimrat Dr. Max Hagemann, der bekannte Kriminalist, übt seine beratende Tätigkeit im Bundesinnenministerium nicht mehr aus. Dr. Hagemann, der großen Anteil an der Aufdeckung der Sprengstoff-Attentate hatte, bleibt jedoch Präsident des Bundeskriminalamtes.

Der „Deutsche Feuerwehrverband“, der 1936 zwangsweise aufgelöst wurde, ist nunmehr in Fulda neu gegründet worden. Zum Präsidenten wählten die 56 Delegierten des Landesvorsitzenden von Württemberg-Hohenzollern, Albert Bürge.

Als „reiner Propaganda-Akt“ wurde von Funktionären der Ostzonen-Regierung der Vorschlag von Bundesminister Jakob Kaiser bezeichnet, eine westdeutsche Delegation zur Untersuchung der Verhältnisse nach der Ostzone zu entsenden.

In einer Note hat die australische Regierung die Sowjetunion gebeten, bei der Reparatur der heute noch in Rußland festgehaltenen deutschen und japanischen Kriegsgefangenen mitzuarbeiten.

Bundesrepublik trägt höchste Soziallast Europas

Als vor einigen Wochen der frühere stellvertretende amerikanische Hochkommissar Benjamin Buttenwieser von seinem Posten in der Bundesrepublik zurücktrat und nach den Vereinigten Staaten zurückkehrte, eröffnete er zum Abschied der deutschen Öffentlichkeit, der künftige deutsche

Verteidigungsbeitrag werde 13 Milliarden DM betragen. Darob gab es mit Recht große Aufregung in Bonn und Dementias von allen Seiten, da ein solch astronomischer Betrag angesichts der drückenden deutschen Soziallasten — der höchsten in Europa — indiskutabel sei. Es scheint jedoch einmal mehr, als ob Herr Buttenwieser der besser Unterrichtete gewesen wäre, denn heute wird um den Betrag von 13 Milliarden DM bereits in offiziellen Verhandlungen gekämpft.

Unser Schaubild ergibt für 1951 einen Gesamtbeitrag an Soziallasten in der Bundesrepublik von 17,8 Milliarden DM, das sind 51,8% unseres Gesamt-Steueraufkommens. Würde man zu den Soziallasten für 1951 noch 13 Milliarden DM für einen Verteidigungsbeitrag hinzurechnen, so ergäbe dies 30,8 Milliarden DM. D. h., es blieben bei gleichen Steuersätzen wie 1951 in künftigen Etatjahren nur noch 3,5 Milliarden DM an Haus-

Organisierung der NATO-Luftwaffe

Große Luftkonferenz in Paris - Schwierigkeiten der technischen Versorgung

Fontainebleau (UP). General Lauris Norstad, 3er Oberbefehlshaber der westeuropäischen Luftstreitkräfte, hat für Dienstag eine Konferenz von 175 Luftwaffen-Sachverständigen der sechs Nordatlantikpakt-Staaten einberufen.

Auf dieser Sitzung sollen wichtige Fragen der technischen Versorgung und der Koordinierung der verschiedenen Luftstreitkräfte erörtert werden. Wie der britische Vizeleutnant und stellvertretende Oberbefehlshaber, John L. Plant, erklärte, wird die dreitägige Konferenz darüber entscheiden, ob der Nordatlantikpakt eine einzige Luftflotte in Europa oder sechs verschiedene haben wird.

Ein hoher Offizier des Luftflottenkommandos erläuterte die gegenwärtigen Schwierigkeiten mit dem Hinweis auf die vier verschiedenen Flugzeugtypen, die das Gerüst der NATO-Luftwaffe bilden — die amerikanischen Düsenjäger vom Typ F-86 und F-84 sowie die britischen Vampire- und Meteor-Maschinen. Die F-84 allein benötigte zur Unterhaltung 170 verschiedene Maschinen und Werkzeuge und die anderen Jäger eine ähnlich Anzahl. Besonders die kleinen Staaten verfügten jedoch nicht über ausgebildetes Bodenpersonal, um eine sorgfältige Reparatur der Flugzeuge verschiedenen Typs zu gewährleisten. Eine Koordinierung der Repara-

turwerkstätten in den verschiedenen Teilen Europas sei aus diesem Grunde unerlässlich. Zwischen französischen und amerikanischen Stellen finden zur Zeit Verhandlungen über die Benutzung der amerikanischen Luftstützpunkte in Marokko durch Atombomber im Kriegsfall statt. Wie von amtlichen Stellen berichtet wird, soll Frankreich das Recht erhalten, daß die Entscheidung von Atombombern von diesen Stützpunkten aus von seiner Zustimmung abhängig gemacht wird.

Faure scheint Erfolg zu haben

Der Radikalsocialist Faure, der sich um die Neubildung eines französischen Kabinetts bemüht, ist entschlossen, einen Kompromiß zu finden, damit Frankreich wieder eine Regierung bekommt. Faure versuchte in den letzten beiden Tagen besonders die Unterstützung der Sozialistischen Partei zu gewinnen, um mit Hilfe einiger unabhängiger Gruppen eine Mehrheit zu erlangen. Der Sozialistenführer Mollet hat ihm zwar keine bindende Zusicherungen gegeben; es hat aber den Anschein, als fühle sich Faure nach den Konsultationen mit verschiedenen Parteichefs stark genug, um dem Staatspräsidenten den Erfolg seiner Mission zu melden. Sollte dies der Fall sein, wird er sich wahrscheinlich am Freitag der Nationalversammlung vorstellen und um die Investitur bitten.

Clarks Nominierung zurückgezogen

Truman will zivilen Botschafter - MacArthur kandidiert nicht

Washington (UP). Präsident Truman hat die Nominierung General Mark Clarks zum US-Botschafter beim Vatikan auf eigenen Wunsch des Generals zurückgezogen. Der Präsident ließ durch seinen Pressesekretär erklären, daß er in einiger Zeit einen neuen Vorschlag machen werde, doch ließ er nicht durchblicken, wer für diesen Posten als nächster in Betracht käme. Es wird allgemein angenommen, daß Truman bei einem zweiten Versuch, die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan herzustellen, einen Zivilisten vorschlagen wird.

In vatikanischen Kreisen wurde die Entscheidung Präsident Trumans, einen neuen Kandidaten für das Amt des Botschafters beim Heiligen Stuhl zu benennen, begrüßt. Die Zurückziehung der Kandidatur Mark Clarks bedeute keine Überraschung, da seine Nominierung in den USA zu Meinungsverschiedenheiten geführt habe. Ein hoher vatikanischer Beamter sagte: „Der Vatikan hält General Mark Clark in hohen Ehren, aber unter den gegenwärtigen Umständen könnte ein Zivilist seine bedeutenden Aufgaben besser erfüllen.“

Draper US-Sonderbotschafter

Der frühere Staatssekretär im US-Armeeministerium, William Draper jr., wurde von Präsident Truman zum Sonderbotschafter der USA für Europa ernannt. In dieser Eigenschaft wird er als höchster diplomatischer Vertreter der USA in Europa für alle Angelegenheiten des Nordatlantikvertrages und der gegenseitigen Waffenhilfe verantwortlich sein. Er löst Charles Spofford ab, der in Kürze zurücktreten wird. Draper war als Staatssekretär von 1947 bis 1949 in Verbindung mit Besatzungsangelegenheiten oft in Deutschland.

General MacArthur hat seinen Anhängern mitgeteilt, daß er nicht die Absicht habe, sich um den Präsidentenposten zu bewerben. Er bitte darum, ihn bei den Vorwahlen nicht als Kandidaten aufzustellen.

Die wahren noch nicht einmal zehn Prozent des gesamten Steueraufkommens der Bundesrepublik.



Ein Schiff hängt auf den Klippen

Deal/England (UP). Der französische Frachter „Agen“ (4186 BRT) strandete auf den „Goodwin Sands“ an der englischen Südküste und zerbrach in zwei Teile. Die Besatzung wurde trotz heftigen Sturmes geborgen. Der Kapitän des Schiffes weigerte sich zunächst, von Bord zu gehen. Erst als das Rettungsboot die 37 Mann der Besatzung an Land gebracht hatte, erklärte er sich bereit, sein Schiff zu verlassen. Er sprang in die tobende See und wurde einige Minuten später vom Rettungsboot aufgefischt. Kurz darauf wurden die Reste seines Schiffes von den Wogen völlig zerschlagen.

Auf den Klippen zwischen Dover und Deal hängt außerdem noch ein zweites Schiff, der 17 589 Tonnen große Tanker „Sovac Radiant“, der die Flagge von Panama führt. Die Besatzung befindet sich noch an Bord. Nach Berichten von Augenzeugen wird der Tanker ständig von der haushohen Brandung überflutet. Der englische Seendienst will versuchen, mit Seilraketen von der Stelküte aus eine Verbindung zum Tanker herzustellen und die Besatzung an Land zu holen.

Wird Alexander Verteidigungsminister?

Ottawa (UP). Winston Churchill und Außenminister Anthony Eden besprachen mit dem kanadischen Kabinett alle prekären Weltprobleme, wobei zwischen den Mitgliedern der beiden Kabinette völlige Einigkeit bestanden haben soll. Nach bisher unbestätigten Berichten soll Churchill dem kanadischen Generalgouverneur Viscount Alexander die Leitung des britischen Verteidigungsministeriums angeboten haben. Bekanntlich hat der Premier außer dem Posten des Regierungschefs auch das Amt des Verteidigungsministers inne.

Kurt Carlsen, der Kapitän der untergegangenen „Flying Enterprise“, erhielt den Dannebrog Orden, die höchste Auszeichnung Dänemarks.

Das Grab des Gotenkönigs Alarich wird in italienischer Rutengänger am Ufer des Bogeno entdeckt haben. Seine Freilegung wird vorbereitet.

McLean und Burgess, die beiden seit letzten Sommer verurteilten britischen Diplomaten, sollen sich nach angeblich zuverlässigen Berichten in einem Gefängnis in der Sowjetunion befinden.

UN drohten mit Verhandlungsbruch

Gespante Atmosphäre in Pan Mun Jon - US-Flugzeuge über Mukden?

Seoul (UP). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon kamen dem Zusammenbruch nahe, da die alliierte Delegation mit dem Abbruch der Verhandlungen drohte. Bei der letzten Sitzung in Pan Mun Jon beschuldigten sich die beiden Parteien auf das heftigste.

Schließlich erklärte Konteradmiral Libby: „Als Vertreter des UN-Kommandos lehne ich es ab, den unbegründeten Beschuldigungen zuzuhören, wonach das UN-Kommando einen schändlichen Vorschlag unterbreitet habe und lüge.“ Als „schändlichen Vorschlag“ bezeichneten die Kommunisten die Behauptung der Alliierten, daß der UN-Plan, nur solche Gefangenen zu reparieren, die sich freiwillig dazu meldeten, Vorteile für beide Seiten bringe. Die Verhandlungen des Ausschusses über die Kriegsgefangenenfrage, in dem sich diese Vorgänge abspielten, wurden abgebrochen und zunächst auf Dienstag vertagt.

Auch die Verhandlungen im Ausschuß für den Waffenstillstand wurden in gespannter Atmosphäre abgebrochen. Die Kommunisten hatten behauptet, daß 16 amerikanische Flugzeuge die mandschurische Stadt Mukden überflogen hätten. Sie seien dann noch über Fushun und anderen Ortschaften der Halbinsel Liaotung an der Küste des Gelben Meeres beobachtet worden. Von amerikanischer Seite wurden diese Behauptungen sofort zurückgewiesen. Ein Sprecher der US-Luftstreitkräfte versicherte, daß die Tätigkeit der Luftstreitkräfte auf das Gebiet von Nordkorea beschränkt sei. Infolge dieser Auseinandersetzung kam es in Pan Mun Jon zu keinen sachlichen Diskussionen.

An der Front kam es im Abschnitt der 1. südkoreanischen Division zu den heftigsten Kämpfen seit sieben Tagen. Die Koreaner verloren vor den Angriffen der Chinesen nördlich von Pan Mun Jon eine Hügelstellung und mußten sich weiter östlich aus einem vor kurzem eroberten Gebiet unter den Gegenangriffen der Kommunisten zurückziehen.

Vietnam beginnt Groß-Offensive

Saigon (UP). Vietnamesische Streitkräfte haben nach 48stündigen Feuertvorbereitungen mit einer Offensive gegen den französischen Außenposten Hoa Binh, 35 km südwestlich von Hanoi, begonnen. Der Angriff wurde sehr langsam erwartet. Nach Ansicht des französischen Oberkommandos könnte er die bisher größte Offensive der Kommunisten einleiten. Nach Frontberichten ist es den Vietminh gelungen, die Straße Hoa Binh — Hanoi zu unterbrechen und die franco-vietnamesische Garnison des Außenpostens nach deren Kapitulation zu besetzen. Diese Meldungen werden jedoch vom Hauptquartier dementiert. Das Hauptquartier dementierte ferner Meldungen, nach denen die Kommunisten mit radar-gesteuerter Flakartillerie in den letzten Tagen zehn französische Flugzeuge abgeschossen haben sollen.

London wünscht internationale Suezkanal-Kontrolle

Anfrage an Norwegen — Neue blutige Zusammenstöße

Kairo (UP). Wie hier bekannt wurde, hat sich Großbritannien an Norwegen gewandt, um die Möglichkeit einer Zusammenarbeit Norwegens mit der britischen Flotte bei der

Kontrolle des Suez-Kanals zu klären. Wie verlautet, hat die britische Regierung ähnliche Anfragen auch an andere Staaten gerichtet. Es handelt sich aber nicht um formelle Noten, sondern nur um Anfragen, ob diese Staaten technisches Personal zur Verfügung stellen können, damit der Ausfall der ägyptischen Arbeiter und Angestellten ausgeglichen werden kann.

Inzwischen spitzt sich die Lage in der Kanalzone immer mehr zu. Zwei britische Soldaten wurden bei Tel el Kebir bei einem Zusammenstoß mit ägyptischen Nationalisten erschossen. Das Gefecht entwickelte sich aus einem Versuch der Ägypter, eine britische Straßensperre, die von Artilleristen verteidigt wurde, zu durchbrechen. Auf ägyptischer Seite sollen acht Mann durch Geschütz- und Maschinengewehrfeuer gefallen sein.

Zehntausende von Studenten und der ganze Lehrkörper der Fuad-Universität trugen in Kairo einen Studenten und der ganze Samstag bei den schweren Zusammenstößen bei Tel el Kebir umgekommen war. Etwa 20 Studenten drangen am frühen Morgen in das Gebäude von Radio Kairo ein und forderten die Direktion auf, die gerade laufende Musiksendung zu unterbrechen und stattdessen zum Gedenken an die bei Tel el Kebir Gefallenen Koranverse zu verlesen. Die Sendeleitung gab dieser Forderung nach.

Die britischen Zerstörer „Unevior“, „Unevron“ und „Chieftain“, zur Zeit auf einer Besuchsreise nach Kreta, erhielten aus Malta die Anweisung, sich in die Gewässer der Suezkanalzone zu begeben. Die Zerstörer gebieten zu dem Verband, der zur Zeit der anglo-persischen Krise im Schatt el Arab gegenüber von Abadan lag.

König Ibn Saud von Saudi-Arabien, der seine Vermittlerdienste im anglo-ägyptischen Konflikt angeboten hat, ist nach seinen letzten Fühlungen mit anglo-amerikanischen Vertretern der Meinung, daß den Briten „im Prinzip“ die Räumung der Kanalzone und des Sudans genehm sei. Die Ausführung solcher Pläne müsse jedoch durch gegenseitige Abmachungen herbeigeführt werden. Die USA und Großbritannien würden nicht unbedingt auf der Verwirklichung der Viermächte-Vorschläge für die Verteidigung des Nahen Ostens bestehen. Das britische Außenministerium ließ erklären, daß in London von einer Vermittlungsaktion Ibn Sauds nichts bekannt sei.

Schwerer Schlag gegen „Horchposten“

Sowjetischer Beobachter in Teheran

Teheran (UP/FRD). Die britische Botschaft begann bereits mit den Vorbereitungen zur Schließung der Konsulate im Iran. In Kreisen der Botschaft glaubt man, daß die Schließung der Konsulate nur eine vorübergehende Maßnahme darstelle.

Wie in London betont wurde, bedeutet die Schließung der Konsulate für Großbritannien keinen besonderen Verlust auf dem Gebiet seiner kommerziellen Interessen, jedoch sei diese Maßnahme ein schwerer Schlag gegen die anglo-amerikanischen „Horchposten“ im Mittleren Osten und im besonderen in den Gebieten entlang der sowjetisch-iranischen Grenze.

Auf Einladung der iranischen Regierung ist in diesen Tagen in Teheran der sowjetische Sonderbotschafter Janrodoff als Beobachter im iranisch-britischen Erdölkonflikt eingetroffen.

Aus der Stadt Etlingen

50prozentige Fahrpreismäßigung

Für hilfsbedürftige Heimatvertriebene

Die Deutsche Bundesbahn hat den Länderregierungen mitgeteilt, daß sie hilfsbedürftigen Heimatvertriebenen auch 1952 für zwei Fahrten und im ersten Halbjahr 1953 für eine Fahrt eine 50prozentige Ermäßigung auf den regulären Fahrpreis aller Züge 3. Klasse gewährt.

25 Jahre im Dienst des St. Augustinusheims

Herr Schneidermeister Johannes Barth kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste des St. Augustinusheims zurückblicken, wo ihm die Ausbildung von Zöglingen für das Schneiderhandwerk obliegt.

Krippenspiel im Augustinusheim

Am vergangenen Sonntag gelangte im St. Augustinusheim vor etwa 180 Personen ein Krippenspiel zur Aufführung. Das Stück, betitelt „Das heilige Weihnachtsfest“, zeigte gegenüber den üblichen Krippenspielen besonderen Charakter.

Wenn auch die Darstellung sehr gut war, so hat sich doch leider der Platzmangel bemerkbar gemacht. Die Wirkung wäre vielleicht stärker gewesen, wenn die 43 Spieler eine größere Bühne gehabt hätten.

Der Kirchenchor von St. Martin

Beim sonntäglichen Gottesdienst der kath. Gemeinde der Spinnerlei umrahmte der Kirchenchor von St. Martin das Amt mit vierstimmigen Weihnachtsliedern, die auf die in sehr großer Zahl erschienenen Gottesdienstbesucher einen innerlich besonders tiefen Eindruck machten.

Neue Renten-Beitragsmarken

Das Arbeitsministerium weist darauf hin, daß vom 1. Januar 1952 ab in der Invalidenversicherung und in der Angestelltenversicherung nur noch Beitragsmarken mit dem Aufdruck der letzten beiden Ziffern der Jahreszahl des Ankaufs der Marke ausgegeben werden.

Heimatvertriebene können auswandern

Nach einer Mitteilung der „United States Displaced Persons Commission“ in Hanau, die auch für Fragen der Auswanderung deutscher Heimatvertriebener zuständig ist, stehen für die Aufnahme volksdeutscher oder heimatvertriebener deutscher Bauernfamilien in den USA 5000 Bürgerschaften zur Verfügung.

Lohnsteuerkarten 1951 noch nicht abgeben

Das Finanzministerium Württemberg-Baden weist die Arbeiter darauf hin, daß die Lohnsteuerkarten 1951 vorerst noch nicht an die Finanzämter eingesandt oder an die Arbeitnehmer ausgehändigt werden sollen.

Mietpreis ungenügend für Instandsetzung

Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Etlingen

Der „Engel“-Saal war am vergangenen Freitag bis auf den letzten Platz besetzt, als Architekt Schottmüller die Mitgliederversammlung des Vereins eröffnete.

Im Anschluß an die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Rechtsanwalt Rupp ein eingehendes Referat über den Inhalt der Verordnungen über Maßnahmen auf dem Gebiete des Mietprechts.

Gebührenmehrbelastungen des Hausbesitzes und über Ausnahmen vom Mieterschutz. In anschaulicher Weise legte er dar, was Inhalt dieser Verordnungen ist und zeigte an Hand von Beispielen, wie die Bestimmungen zu handhaben sind und wie sie sich auswirken.

Hansele bei seinen Etlingern

Humorvolle Zeitkritik bei der Narrengilde

Vierhundert Jahre hat unser ehrwürdiger Narr gebraucht, bis er endlich von seinem steinernen Brunnen vor dem Schloß herabstieg, um schnurstracks in die Stadthalle zu laufen, wo die Etlinger Fastnacht 1952 mit der Damen- und Fremdensitzung der Narrengilde eröffnet wurde.

Die Stadthalle ließ nicht mehr ihre alten Schandflecke erkennen. Wie eine eitle Frau hatte sie ihre schadhaften Stellen hinter einem Gewirr von bunten Farben verborgen.

Mit einem eisernen Besen kehrte der Hofnarr Hans von Singen in seinem Prolog alle Miesmacher aus dem Saal und machte den Weg frei für den Etlinger Elferrat, der zusammen mit dem Elferrat der Grotke Durlach in den Saal marschierte und von allen Narren und Nariinnen begeistert begrüßt wurde.

D'Vikdore war wieder erschienen und begackerte „S'Neuscht vom Dag“. Nichts verschonte sie mit ihrer Kritik, ob es nun die Blinklichter der Albalbahn waren oder die frierenden Marktfrauen, die ihren Platz den Kaninchen und Hühnern räumen mußten.

Das Albspatriotie war in diesem Jahr nicht mehr fremd. Eine Reihe von Veranstaltungen während der letzten Monate hat die drei jungen Leute berühmt gemacht.

„Sei getreu bis in den Tod“

Zum Andenken an Oberrechnungsrat K. Balde Obwohl auf Wunsch des Verstorbenen keine Anzeige erschienen war, versammelte sich gestern nachmittag eine große Trauergemeinde zum Begräbnis von Oberrechnungsrat i. R. Karl Balde.

der K. Balde zu Familie, Freunden, Beruf und Volk stand. Bis zuletzt sei er dienstbereit gewesen und noch mit 75 Jahren habe er sich der Stadt Etlingen zu Revisionsarbeiten zur Verfügung gestellt.

Beilagenhinweis. Unserer heutigen Gesamtauflage liegen WB-Totoscheine bei, welche wir besonderer Beachtung empfehlen. (13)

Die Meinung des Lesers:

Wünsche an die Stadtverwaltung

Vor einigen Tagen wurden die Fußwege der Rastatter Straße und des Drachenrebenwegs zwischen der Sibylla- und der Schloßgartenstraße mit grobem künstlichem Kies belegt.

Abweichend von dieser Maßnahme belegte man den neuen Fußweg und den neuen Parkplatz am Stadtbahnhof sowie die Fußwege im Norden des neuen Friedhofs mit gutem Forchheimer Sand.

Für die Verbesserung der bemängelten Zustände wäre die Bevölkerung gewiß recht dankbar. Einige Südstädter.

Der Luftsportverein Albau veranstaltet am Samstag, 19. Jan., um 16 und 20 Uhr im Jugendheim (b. Bad) einen Farbfilmvortrag über Segelflugmeisterschaft in Samaden (Schweiz).

Zum Wintersport auf den Feldberg fährt der Omnibus „Margräfin Sibylla“ am Samstag, 19. Jan., 7.15 Uhr ab Schloßplatz.



Heute 20 Uhr in der Aula Schauspiel-Premiere des „Insel“-Theaters Karlsruhe „Nackte Menschen“ von Rudolf Oswald Diehl.

Morgen Mittwoch 20 Uhr läuft in der Schilerschule der Kurs an Englisch II von Hauptlehrerin Hetterich

Die G3 gratuliert

Geburtstag. Am 17. Jan. feiert Frau Karolina Mackert, geb. Greule, ihren 72. Geburtstag, zu dem wir gratulieren.

Wirtschafts-Nachrichten

Steuerfreie Wohnungsbau-Prämien

Maßnahme zur Belebung der Bautätigkeit Der Bundestagsausschuß für Wiederaufbau und Wohnungswesen hat ein Gesetz über die Verleihung von steuerfreien Prämien bis zu 90 DM jährlich zur Förderung des Wohnungsbaus im Entwurf fertiggestellt.

Die Prämie beträgt 25 Prozent der prämieneberechtigten Aufwendungen. Hal der prämieneberechtigten Kinder unter 18 Jahren, so erhöht sich die Prämie bei ein oder zwei Kindern auf 27 Prozent, bei drei bis fünf Kindern auf 33 Prozent.

Stundung der Soforthilfeabgabe

In Beantwortung einer Anregung des Bundes der Steuerzahler, die Soforthilfeabgabe allgemein allen Abgabepflichtigen zu stunden, denen aus dem Soforthilfefonds ein Existenzaufbaudarlehen gewährt worden ist, teilte Bundesfinanzminister Schäfer mit, daß eine solche Maßnahme ohne Gesetzesänderung nicht möglich sei.

Frostschäden und ihre Verhütung

Kreislaufschwache und Kleinkinder sind besonders gefährdet
Ja, die Winterzeit bedeutet für unseren Körper doppelte Anstrengung...

oder Füsse abwechselnd hinein, tritt dann tüchtig ab und reibt die frostbefallenen Stellen mit einer löpfröhen Kampfersalbe ein...



Ein kostbarer Urhahn

Auf der 33. Nationalen Rasse-Geflügel-Schau in Frankfurt war dieser Hahn mit seinem Liebhabersert von 1000 DM das wertvollste Tier...

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 14. 1.
Auftrieb: Großvieh 554, Kälber 269, Schafe 43, Schweine 1941...

Rheinwasserstand am 14. 1.: Konstanz 284 (+1)
Rheinfelden (-) Breisach 202 (-83)
Straßburg 300 (+ 67) Maxau 531 (-23)
Mannheim 470 (+18) Caub 391 (+71)

Wettervorhersage
Meist stark bewölkt und bei erneut auf-tauchenden westlichen Winden Niederschläge...

Sport-Nachrichten der EZ

TuS Spinnerei I. — SV Weiler I. 2:0 (1:0)

Ein schönes Spiel sahen die rund 200 Zuschauer am Sonntag auf dem Spinnereisportplatz, das die hiesige Elf verdient gewann...

Die Quoten des 23. Toto-Wettbewerbs

Beim 23. Wettbewerb des West-Süd-Block-Totos wurde ein Gesamtergebnis von 5.609.355 DM erzielt...

Meister der Alpen Kombination

Bei den „Wendelfeiser Meisterschaften“ der Alpen Kombination, die als Olympia-Ausscheidungskampf anerkannt waren...

Sepp Bradl bester Springer in Innsbruck

P-1 dem internationalen Skispringen auf der Issberg-Schanze bei Innsbruck errang der österreichische Altmeister Sepp Bradl unter einer Reihe bekannter Teilnehmer aus fünf Staaten...

Karl Seekircher vom SCE wird Kreismeister in der Nordischen Kombination

Die gestrige Notiz in der „EZ“ über die Meisterschaften des Kreises Karlsruhe in der Nordischen Kombination muß dahingehend berichtigt werden...

Überraschungen im nordbadischen Handball

In der nordbadischen Handballverbandsliga verlief am Sonntag nicht alles programmgemäß. So mußte sich der Vorjahresmeister TSV Rot mit einem 4:4 auf eigenem Platz gegen Birkensau zufriedengeben...

Es spielten: Rot — Birkensau 4:4; Leutershausen gegen Ketsch 2:7; VfB Mannheim — VfB Mühlburg 14:3; Eintracht — Waldhof 15:3; Eintracht — Weinhelm 5:4; St. Leon — Ottersheim 7:4.



Ehepaar Falk wieder Deutscher Meister

Vor 8000 Zuschauern errangen Ria und Paul Falk in Düsseldorf erneut die deutsche Meisterschaft im Eiskunstlauf...

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau; Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf...



Zim Fasching
welche Wonne
BITALIS-CREME
bräunt OHNE Sonne!

Sommersprossen
werden durch die weiße Bitalis-Creme verdeckt. Also unsichtbar.

Schöne Zähne
durch Bitalis-Zahnpasta
Reinigt kräftig - schäumt gut.

Kindertube 40 Dpf.
Bestimmt erhältlich:
Badenia-Drogerie R. Chemnitz

Heute Schlachttag
im
Gasthaus z. Hirsch

Wurstverkauf über den Tag

Advertisement for Herr Karl Balde, Oberrechnungsrat i. R., announcing his death on January 12, 1952, and funeral arrangements.

Vegetabilisches Augenwasser
von Hofapoth. Schaefer bei Ermattung, Überanstrengung...

Badenia-Drogerie
Rud.-H. Chemnitz, Eßlingen

Heute Schlachttag
im Gasthaus z. Hirsch

Wurstverkauf über den Tag

Grippe - ?
Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem höchst wirksamen

Dr. Schieffer-Elixir
(Bleiben-Elixir)
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin...

ARTISIN
Enthaarungscreme
Tub. zu 1,50 u. 2,50

ARTISIN
haben großen Erfolg in der Enthaarung

ZUKAUFEN GESUCHT
Acker zu kaufen gesucht.
Angeb. unter 123 an die EZ

Läftige Haare
belegt garantiert
schmerzlos und zuverlässig

ZUMIETEN GESUCHT
Amerikaner sucht für seine Braut sofort möbliertes oder leeres Zimmer.

Komfortable
5-6-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Bad für leitenden Herrn eines Karlsruher Unternehmens...

Advertisements for CAPITOL (Die Frau im Hermelin), ULI (Mord in Rio, Rote Signale), and BEKANNTMACHUNGEN (Arbeitsamt Karlsruhe).

Advertisement for Husten-Merzellen, describing it as the only cough medicine with a millionfold effective mucus-cleaning effect.

Advertisement for Freiwillige Feuerwehr der Stadt Ettlingen, mentioning a technical exercise on January 17, 1952.

Advertisement for ZUMIETEN GESUCHT, seeking an American for a furnished or empty room.

Advertisement for Komfortable 5-6-Zimmer-Wohnung, offering a furnished apartment with heating and a bath.

Advertisement for Schäferhund zu verkaufen, offering a dog for sale in Ettlingen.

Advertisement for Neuweißer Kleiderschrank, offering a new wardrobe for sale.

Umschau in Karlsruhe

Gewerbefreiheit gefährdet das Handwerk
Karlsruhe (swk). Wirtschaftsminister Dr. Veit kritisierte anlässlich der 200-Jahrfeier der Karlsruher Glaserrinnung die Gewerbefreiheit, die die Existenz des Handwerks gefährde. Eine schrankenlose Gewerbefreiheit werde jedes reelle Handwerk ruinieren und beschwöre die Gefahr herauf, daß eines Tages kein brauchbarer Nachwuchs mehr vorhanden ist. Der Wirtschaftsminister vertritt die Ansicht, daß die Bundesrepublik, sobald der Einfluß der Besatzungsmächte auf ein Minimum reduziert ist, ein neues Handwerksrecht herausbringen müsse, das wieder Ordnung schaffe.

Uraufführungstheater gegründet
Karlsruhe (swk). Von privater Seite wurde in Karlsruhe ein „Deutsches Uraufführungstheater“ gegründet. Es stellt sich zur Aufgabe, die deutschsprachige Bühnenliteratur zu sichten und bisher noch unbekannte Werke gastspielweise in verschiedenen deutschen Städten zur Aufführung zu bringen. Für die Beurteilung der Stücke soll u. a. auch das Ergebnis systematischer Publikumsbefragungen herangezogen werden. Als erstes Werk ist „Mensuet in Moll“ des österreichischen Dichters Franz Steffel vorgesehen.

Aus der badischen Heimat

Wieder eine unruhige Nacht
Mannheim (Iwb). Mannheim hatte vom Sonntag zum Montag wieder eine sehr unruhige Nacht zu verzeichnen. Neben der Ermordung eines Taxifahrers wurden noch eine Reihe weiterer Überfälle bekannt. So wurde bei Mannheim-Friedrichsfeld eine 35jährige Frau im Verlaufe eines Wortwechsels von einem US-Soldaten niedergeschlagen und mit einem Rasiermesser erheblich verletzt. Der Täter flüchtete, konnte aber im Keller einer Ruine in der Innenstadt festgenommen werden. In einem anderen Stadteil wurde eine Frau von mehreren Soldaten die Handtasche entwendet. Ebenfalls in Mannheim wurde ein 65jähriger Mann von unbekanntem Täter zu Boden geschlagen. Ein 35jähriger Kraftfahrer wurde in der gleichen Nacht von mehreren Männern angefallen und erheblich verletzt. Drei Personen, die an diesen Ausschreitungen beteiligt waren, konnten inzwischen festgenommen werden.

„Asta“ fand die Spur der Taximörder
Mannheim (Iwb). Der Mannheimer Polizeihund „Asta“ konnte vorübergehend die Spur des oder der Täter finden, die einen 45-jährigen Taxifahrer ermordet haben. Asta verfolgte die Spur vom Tatort durch den Hinteren Schloßgarten in Mannheim bis zum Rhein. Dort hat sich der Täter vermutlich die von der Tat herrührenden Blutspuren abgewaschen. Weiter konnte der Hund die Spur allerdings nicht verfolgen. Die Polizei hat inzwischen 12 Personen festgenommen, von denen 9 wieder entlassen wurden. Die US-Kriminalpolizei hat 15 Soldaten festgenommen, von denen sich noch drei in Haft befinden. Außerdem wurde das Alibi der rund 5000 Amerikaner in Mannheim überprüft. — Asta verschiedene Aussagen geht hervor, daß der Fahrer in einer anrüchlichen Straße in der Hafengegend Fahrpiste aufgenommen hatte. Der Mord wurde mit einem stumpfen Schlagwerkzeug verübt. Dem Fahrer wurde ein Geldbeutel mit etwa 100 DM gestohlen.

Mannheim. Eine gemeinsame Suchaktion von Bergwacht sowie Land- und Grenzpolizei auf dem Aggensteingipfel nach dem seit dem 28. Dezember vermißten 25 Jahre alten Erich Günther Kramer aus Mannheim blieb erfolglos. (swk)
Dr. Neinhaus CDU-Kandidat für Heidelberg
Heidelberg (Isw). Der CDU-Landtagsabgeordnete und frühere Bürgermeister

Dr. Neinhaus ist von der CDU Heidelberg-Stadt als Kandidat für die kommenden Wahlen zur Verfassunggebenden Landesversammlung nominiert worden. Justizrat Dr. Altenstetter, der der altbadischen Richtung der CDU angehört, wurde als Kandidat auf die Landesliste gesetzt. Die Generalversammlung der Heidelberger CDU wählte auf ihrer internen Sitzung ferner 7 Delegierte, die den Kreis Heidelberg-Stadt beim Landesparteitag der nordbadischen CDU am 3. Februar in Heidelberg vertreten werden.

Wilderer mit Mercedes-Wagen
Sinsheim (Isw). Eine aus Schwetzingen stammende Jagdgesellschaft konnte dieser Tage zwei Wilderer feststellen, die mit einem Mercedes 170 V auf die illegale Jagd gefahren waren. Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß es sich dabei um angesehene Geschäftsleute aus dem nordbadischen Städtchen Sinsheim handelt. Die beiden Täter gaben an, schon verschiedentlich gewildert zu haben. Bei den Geschäftsleuten konnten noch sieben frisch geschossene Hasen entdeckt werden. In dem Revier, in dem sie gewildert hatten, wurde ein frisch angeschossenes Reh aufgefunden. Die Wilderer wurden in Untersuchungshaft genommen.

Bienensterben hat gerichtlich Nachspiel
Weinheim (Iwb). Das große Bienensterben, das im vergangenen Sommer an der Bergstraße durch die Verwendung insekten-tönder Obstpflanzmittel hervorgerufen wurde, wird am 23. Januar ein gerichtliches Nachspiel haben. Damals wurden zahlreiche

Bienenstöcke restlos vernichtet. Mehrere Imker aus Leutershausen und Großschon a. d. Bergstraße werden dabei als Nebenkläger auf-treten.

Vom Hochwasser fortgerissen
Mosbach (Iwb). Ein achtjähriger Junge aus Muckental im Kreis Mosbach glitt beim Spielen am Ufer des Mückenbaches aus und wurde von den hochgehenden Fluten mitgerissen. Die Leiche des Jungen konnte bei Dallau aus dem Elzbach geborgen werden.

Brutaler Überfall auf dem Tanzboden
Schwetzingen (Isw). Nach einer Streiterei bei einem Tanzvergnügen laueren drei Amateurboxer aus Schwetzingen im Alter von 20 bis 25 Jahren einem jungen Mann aus Brühl bei Schwetzingen auf dem Heimweg auf, boxten ihn brutal zusammen und ließen ihn bewußtlos am Stadtrand liegen. Der Mißhandelte wurde am nächsten Morgen aufgegriffen, als er planlos durch die Gegend irrte. Seine Untersuchung in der Heidelberger Psychiatrischen Klinik und in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch ergab, daß er bei dem Überfall lebensgefährliche Gehirnblutungen sowie Bewußtseins- und Willensstörungen erlitten hatte, als er aufgegriffen wurde, fehlte ihm jedes Orientierungsvermögen. Er konnte nicht sprechen und war auf der Polizeiwache nicht in der Lage, seinen Namen zu schreiben. Die drei Rowdies wurden von der Schwetzingener Polizei festgenommen und in das Landesgefängnis nach Mannheim eingeliefert.

Finanzlage bei Kleinbahnen sehr gespannt
Pforzheim (Isw). Nach dem Dezemberbericht der Verkehrsabteilung des württemberg-badischen Innenministeriums ist die finanzielle Lage der nicht bundeseigenen Eisenbahnen des Landes weiterhin sehr gespannt. Besondere Schwierigkeiten sind in letzter Zeit bei der Kleinbahn Pforzheim-Ittersbach auf-getreten. Die Verhandlungen über die Sanie-rung dieser Bahn werden von der Verkehrs-abteilung fortgesetzt, um zu vermeiden, daß die besonders für den Berufsverkehr wichtige Strecke zum 1. März 1952 stillgelegt werden muß.

Baden-Baden. Das Südwestfunk-Orchester Baden-Baden wird im Rahmen des diesjährigen „Festival de musique“ in Aix-en-Provence Ende Juli 1952 zwei Konzerte geben. Eines wird Professor Hans Roßbaud, das zweite der junge Pariser Dirigent und Komponist Jean Martinon leiten. (swk)

Gesunder Schlaf, böses Erwachen
Böhl (Isw). Der gesunde Schlaf eines Gast-wirtshepaares verhalf einem Einbrecher zu der stattlichen Beute von 20 000 DM, verschie-denen Schweizer Franken- sowie Dollarschei-nen, 10 Kilo Kaffee und Damenunterwäsche. Der Dieb stieg durch ein Fenster in ein neben der bekannten Wallfahrtskirche Mariälinden gelegenes Gasthaus ein und holte sich zu-nächst aus einem Schreibtisch, der im Schlaf-zimmer des Gastwirtshepaares steht, die Geldkassette. Zu diesem Zweck erbrach er den Schreibtisch mit einem Stemmeisen, ohne daß die Wirtsleute dabei aufwachten. An-schließend durchsuchte er die übrigen Räume des Hauses und verschwand unerkannt mit seiner Beute.

Das preisgekrönte Bild stand Kopf
Offenburg (Baden) (Isw). In der Austel-lung „Farbige Graphik“, die bereits in eini-gen westdeutschen Großstädten zu sehen war und die in Offenburg eröffnet wurde, erhielt der abstrakte Farb-Holzschnitt „Mittag“ von H. A. P. Grieshaber den 2. Preis des Baden-Badener Verlags „Das Kunstwerk“. Einige Zeit nach der Preisverleihung stellte sich jedoch heraus, daß das Bild verkehrt auf-gehängt war, als eine Besucherin der Aus-stellung verwundert fragte, warum denn die Signatur des Künstlers am oberen Bildrand auf dem Kopf stehe.

Prinz von Fürstenberg belogsetzt
Donaueschingen (UP). Die Belogsetzung des in Italien tödlich verunglückten Karl Egon von Fürstenberg fand in Anwesenheit des französischen Landeskommissars für Baden, Pierre Pene, und zahlreichen Vertretern des Adels in Donaueschingen statt. Den Trauer-gottesdienst hielt für Erzbischof Dr. Wendelin Rauch Prälat Dr. Reinhardt. An den Feierlich-keiten nahmen außer den Eltern des Verstor-benen und seiner Braut, der italienischen Grä-fin Alexandra zu Collalto und San Salvatore und ihren Eltern aus Venedig unter anderem Fürst Friedrich von Hohenzollern, Markgraf Berthold von Baden, der Prinz und die Prin-zessin von Hannover und andere teil.

Zwei Menschen niedergeschossen
Die Tat eines Eifersüchtigen
Grenzach/Südbaden (Isw). Ein 21jähriger Hilfsarbeiter aus Grenzach im Kreis Lörrach gab auf dem Heimweg von einer Tanzver-anstaltung mehrere Schüsse auf ein 18jäh-riges Mädchen aus Wyhlen und dessen 20jäh-rigen Begleiter ab. Das Mädchen wurde mit einer Kopfverletzung, der aus Hamburg stammende Junge Mann mit zwei Lungens-teckschüssen und einem Armschuß in ein Krankenhaus eingeliefert. Das Mädchen ist inzwischen an der Verletzung gestorben.

Der Täter, der ein Verhältnis mit dem Mädchen gehabt haben soll, wurde sofort ver-haftet. Er hat die Tat nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei aus Eifersucht ver-übt, weil das Mädchen beim Tanzen den jungen Hamburger den Vortanz gab und sich auch von ihm nach Hause begleiten ließ.

Neue Wahlkreise noch umstritten

Kandidaten-Liste noch nicht aufgestellt

Freiburg (Isw). Der Landesauschuss der SPD Südbadens, der in Freiburg über die Ver-bereitungen der Wahl zur Verfassunggebenden Versammlung am 9. März beriet, prote-stierte ähnlich wie die FDP in einer Ent-schließung gegen die von der südbadischen Regierung beabsichtigte Wahlkreisinteilung, durch die sich die SPD benachteiligt glaubt.
Die SPD-Fraktion im Landtag wurde beauftragt, im Rechtspflegeausschuss auf eine Regelung hinzuwirken, in der „dem Willen des Wählers in demokratischerer Weise Rech-nung getragen wird“. Ein Teilnehmer an der Sitzung des Parteiaussschusses betonte dazu, der Wahlkreis Lörrach sei von der Regierung so zusammengestellt worden, daß das dort bisher vorherrschende Übergewicht der SPD zu Gunsten der CDU umgewandelt würde. Die Kandidatenliste der SPD Südbadens für die Wahl am 9. März wurde noch nicht auf-gestellt. Voraussichtlich wird darüber eine neue Parteiaussschussung am 3. Februar endgültig entschieden.

In der zweiten Entscheidung wandte sich der Parteiaussschuss schärfstens gegen die Ver-zürzung des Schuljahres in den Volksschulen anlässlich der Verlegung des Schuljahresbeginns von Herbst auf Ostern.

Die kürzlich gegründete badische Zentrums-partei wird sich an dem geplanten und auch vom Landesverband Oberbaden der Arbeits-gemeinschaft der Badener gebilligten „Badischen Heimatblock“ aktiv beteiligen und alles tun, um eine Zerspaltung zu vermeiden. Dies erklärte der Vorsitzende des badischen Zentrums, Dr. Person. Die badische Zentrums-partei stelle jedoch die Bedingung, daß so-wohl in den Wahlkreisen als auch auf der Landesergänzungsliste die Kandidaten für die „etwa stattfindende“ Wahl zur Verfassung-gebenden Versammlung von den am Heimat-block beteiligten Gruppen — voraussichtlich CDU, Zentrum, Arbeitsgemeinschaft der Ba-dener und Fortschrittliche Volkspartei — ge-meinsam nominiert werden müßten.

SPD-Mitglieder sollen keine Orden annehmen
Der Parteiaussschuß der südbadischen SPD hat in Freiburg die Mitglieder der Partei auf-

gefordert, keine Orden anzunehmen. SPD-Mitglieder, die mit Orden bedacht werden, sollen diese zurückgeben. Der Parteiaussschuß stellte fest, das Ordnenwerden werde zu einer Farce, wenn dabei, wie jetzt bei der Vertei-lung von Verdienstkreuzen in Südbaden, nach einem Kontingentierungssystem verfahren werde. Man habe den Eindruck, daß Staatspräsident Wohleb eine bestimmte An-zahl von Verdienstkreuzen übersandt worden sei, was er „als eine willkommene Gelegen-heit für die Dekoration seines verdienten Altbadener“ angesehen habe.

Badische CDU wird nicht aufgegeben
Der Landesvorsitzende der südbadischen CDU, Dichtel, betonte, die im Bundesvorstand und im Parteiaussschuß der CDU in Bonn gefaßten Beschlüsse bedeuteten nicht, daß die besondere Linie der badischen CDU aufgegeben werde. Die CDU Badens werde sich nach wie vor entsprechend den Beschlüs-sen des Landespartei-ausschusses als badische Heimatpartei für die Interessen des Landes Baden einsetzen und auch die Trennung in eine badische und eine württembergische CDU durchsetzen. Dieser Gesichtspunkt sei vom Bundesvorstand auch in keiner Weise beanstandet worden.

Ständig steigende Besatzungskosten
Von 555 Millionen auf 943 MIL. DM erhöht
Stuttgart (Isw). Die Besatzungskosten der Bevölkerung Süddeutschlands haben sich seit 1949 ständig erhöht. Während auf die Bevölkerung Württemberg-Badens im Etatjahr 1949/50 etwa 334 024 000 DM entfielen, waren es 1950/51 372 864 000 DM, 1951/52 sind es 567 064 000 DM. In Württemberg-Hohenzollern betragen die Besatzungskosten 1949/50 108 729 000 DM, 1950/51 119 136 000 DM und 1951/52 etwa 181 186 000 DM. Für das Land Baden ergibt sich eine Besatzungskost von 114 810 000 DM für 1949/50, 128 169 000 DM für 1950/51 und 194 910 000 DM für 1951/52. Für die Bevölkerung von Süddeutschland haben sich die Besatzungskosten von 555 554 000 DM im Jahre 1945/50 auf 943 150 000 DM im Jahre 1951/52 erhöh.



Copyright by Carl Duncker, Berlin, durch Verlag v. Graber & Gög, Wiesbaden (5. Fortsetzung)
Die Hausdame rückte mit Mittelfinger und Daumen der rechten Hand an ihrer Brille. „Rosa wird den Tee bringen. Gute Nacht, Herr Doktor. Ich stelle das Telefon in mein Zimmer um. Hoffentlich kommt kein Nach-anruf.“
Falck schwieg. Er sah Fräulein Berger in ihr Zimmer verschwinden, nachdem sie dem Mädchen eine kurze Anweisung in die Küche gerufen hatte. Gewohnheitsgemäß knipete er das Licht auf der Diele aus. Er blieb im Dun-keln stehen und lauschte. Die schmerzvollen Phantasien, die Viktoria auf dem Flügel spielte, erinnerten ihn so stark an eine Stunde die stets wach wie ein böseartig schimmerndes Licht in seiner Seele flackerte, daß seine breiten Schultern nach vorn sanken. Hatte nicht seine Frau ebenso gespielt, acht Tage bevor sie ihn verließ? Hatte nicht die gleiche wilde Sehnsucht, die gleiche Zügellosigkeit der Empfindungen, das gleiche ungehemmte Ver-langen ihre Rhythmen geformt und durch-pulst?
In Falck stieg eine nicht zu bekämpfende Müdigkeit auf. Deutlicher als je wußte er, daß dieses Warten auf der dunklen Diele vor fünfzehn Jahren den Abschied von Marianne bedeutete hätte, nicht die erregten Aussprache, die in den nächsten Tagen darauf folgten, nicht die peinvollen Briefe, die sich die Ehe-gatten schrieben, obwohl sie noch unter dem gleichen Dache wohnten.
Langsam hob der hünenhafte Mann die Hand und bedeckte die Augen. Ich will Vik-toria nicht ebenso verlieren, wie ich ihre Mutter verloren habe, dachte er. Damals bin ich unterlegen. Ich hatte keine Waffe gegen

ihren Lebenstrieb. Aber gegen Viktoria habe ich die Autorität des Vaters, habe ich die Grundsätze, die ich ihr anerzogen habe. Er ruckte in den Schultern und ging mit schweren Schritten auf die Tür des Musikzimmers zu.
„Weshalb machst du kein Licht, Kind?“ fragte er mit seiner tiefen Stimme in das Dunkel hinein. Das wilde Spiel erlosch wie eine Kerze, die man ausbläst.
Das leichte Scharren eines Stuhles, Büchtige, kaum hörbare Schritte auf dem Teppich. Dann flammete die Stehlampe hinter dem kleinen Tisch auf, der in der Ecke des Zimmers stand.
„Guten Abend, Viktoria.“ Falck bemühte sich, seiner Stimme Gleichmütigkeit, ja Hei-terkeit zu geben. „Ich habe euch von Zirkus abholen wollen, aber der Pförtner sagte mir, du seiest schon fortgegangen. Wo hast du Thomas gelassen?“
Viktoria legte den Kopf ein wenig in den Nacken. Ihr Kinn zitterte leicht, als unter-drückte sie den Anfall eines Weinens. Aber ihre Stimme war klar und fast ohne Erregung, als sie antwortete: „Ich habe Thomas den ganzen Abend nicht gesehen, Pa. Hast du Zeit für mich?“ Die Frage erschütterte ihn. Hatte nicht seine Frau oft die gleiche Frage gestellt, immer mit dem Unterton eines Vor-wurfs, daß er ja doch verneinen würde. „Ich habe immer Zeit für dich, Kind, wenn du mit mir sprechen willst. Ist es etwas Wichtiges?“
Das Mädchen brachte den Tee und stellte das Tablett auf den niederen Tisch unter der Stehlampe.
Dr. Falck steckte die Hände in die Hosentaschen und versuchte es mit einem jovialen Ton. „Streit mit Thomas gehabt, Viktoria?“
Unbeweglich blieb sie stehen, bis er sich gesetzt hatte, in einer nachlässigen Art die Beine von sich streckend, fast wie ein alter Jungeselle.
„Ich will meine Verlobung mit Thomas lösen, Pa.“ Sie sprach fest, und ihre Stimme hatte einen helleren Klang als sonst. Ihr fel-

ner Kopf drehte sich ihm zu, ihre Augen glänzten wie zwei dunkle Sterne.
Umständlich griff Falck in seine Tasche und brachte das dickbauchige Zigarrenetui zum Vorschein. Er nahm eine Zigarre heraus, steckte sie wieder zurück und wählte eine andere. Ohne Viktoria anzusehen, schnitt er die Zigarre langsam ab und entzündete ein Streichholz. „Sieh mal an, dein Wunsch kommt mir nicht ganz unerwartet.“ In dem Versuch, die reifere Einsicht des Alters gegen das jähle Aufbäumen der Jugend auszuspielen, zwang er sich sogar zu einem leichten Lachen. „Mit neunzehn Jahren läuft man mit seinen Gefühlen wie in einem Irrgarten herum. Ich will hoffen, daß du aus diesem Labyrinth in das du dich verirrt hast, wieder herausfindest. Wir wollen ohne alle Scheu miteinander reden, Viktoria.“
Er übergab ihr knappen „Ja“, das sie mit einer Heftigkeit ausstieß, als sei sie zu allem entschlossen. Während er sich eine Tasse Tee einschenkte, fuhr er fort: „Du hast dich mit Thomas verlobt, und Zuneigung, gesellschaftliche Gleichstellung, gemeinsame Interessen und Lebensauffassung schienen ein harmo-nisches Zusammenpassen zu garantieren. Aber da trat etwas Neues in deinen Lebenskreis. Bei deinem Bräutigam meldete sich ein alter Freund, ein Freund aus der Studienzeit, die ja für Thomas so gegen fünf Jahre zurück-liegt, und dieser frühere Freund war Artist geworden.“ Er sprach mit der Ruhe eines Mannes, der keinen Widerspruch gewohnt ist.
Als Viktoria ihren Platz verließ und mit schnellen Schritten im Zimmer auf und ab ging, sah er sie mißbilligend von der Seite her an. „Die nüchterne Aufzählung von Tat-sachen sollte dir nicht peinlicher sein als mir dein jähler Entschluß, dich zu entloben.“
Viktoria blieb stehen, durch die ganze Zimmerlänge von ihm getrennt. Sie stand fast im Dunkeln. Die Hände vorstreckend, stammelte sie leidenschaftlich: „Ich will dich nicht aus-reden lassen, Pa, ich will das nicht in Worte gefaßt hören, was in mir selbst noch unsicher

und zwiespältig ist. Sprich nicht weiter, ich bitte dich. Wenn erne es sagen soll, dann will ich es sein. Ich lerne Peter Breest kennen. Ich traf mit ihm zusammen — immer nur in Thomas Gesellschaft...“
Sie stockte. Es war, als habe ein Schnitt ihr das nächste Wort vom Munde abgetrennt, so daß es nun wesenlos für sich allein durch den Raum laufen mußte. Ihre Gedanken jagten einander. Blüthhaft erlebte sie jene kleine Viertelstunde wieder, da sie sich mit Peter im Dunkeln vor dem Zirkus getroffen hatte. Sie sah den Brief vor sich, den sie an ihn geschrieben und den die Angst um Thomas ihr diktiert hatte. Als dann Peter aus dem Zeit trat, hatte sie alles vergessen, so daß sie kein Wort von dem wirklichen Grund ihres Briefes gesprochen, sondern nur Peter angesehen hatte. Was für Worte waren nur zwischen Peter und ihr gewechselt worden? Wie unendlich gleichgültig!
Ja, es war ein Versinken von Zeit und Raum gewesen. „Ich tue es nicht“, sagte sie laut in das Zimmer hinein, als wäre sie ganz allein und rechte ab mit sich. „Ich heirate Thomas nicht. Ich kann es nicht, und mehr will ich nicht sagen. Kein Wort mehr.“
Falck legte die Zigarre auf den Aschen-becher und erhob sich schwerfällig. Die klei-nen Aederchen in seinen Wangen schimmerten noch röter als sonst. „Willst es nicht sagen, Kind. Sehr bequem. Aber du hast recht, es braucht auch gar nicht ausgesprochen zu werden. Es liegt ja so klar auf der Hand. Nur eines ist mir unklar. Wie Thomas sich dazu stellen wird. Siehst du ich rede jetzt gar nicht von mir, ich rede nur von einem klaren und unmißverständlichen Begriff — Freundschaft!“
Plötzlich begann er pathetisch zu werden, dozierte und warf mit allen möglichen Gemeinplätzen um sich. Aber im Tiefsten spürte er doch, daß er dabei genau so hilflos war wie damals, als er seine Frau mit allen mög-lichen Begriffen von einer Trennung abhalten wollte.

(Fortsetzung folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Monieur Dupont zahlt keine Steuern

Ein staatsrechtliches Kuriosum — Ludwig XIV. ehrte einmal einen General

Monieur Dupont ist heute wohl einer der glücklichsten Menschen in unserem geplagten Mitteleuropa. Er besitzt zwar keinen Wagen, trägt keine eleganten Zweireiher, wohnt in keiner luxuriösen Villa und raucht nur schwarze Zigaretten. Aber, und das unterscheidet ihn von den meisten von uns allen, seit 20 Jahren hat er es mit keinem Finanzamt mehr zu tun, zahlt er keinerlei Steuern. Seine zuständige Behörde ist das Bürgermeisteramt Straßburg, einige zwanzig Kilometer, der Rhein und die Grenze liegen dazwischen. Das Wohnungsmiet wird ihm also niemand einquartieren, denn das Haus Nr. 999, zu Straßburg gehörend, aber mitten in Deutschland gelegen, ist zu sehr außer Reichweite.

Diesen paradisiischen Zustand verdankt Monieur Dupont, in Sasbach bei Bühl, einem staatsrechtlichen Kuriosum, der ehrfurchtsvollen Pietät des Bourbonenkönigs Ludwigs XIV., der kurz nach dem Schlachtenod seines Marschalls Turenne die Stelle, an der dieser bedeutende Heerführer fiel, käuflich erwarb. Von Turenne, dem Sieger von Arras, Entenheim, Sinzheim, Les Dunas und Turckheim weiß der jetzige Wirt viel zu berichten. Er hat sogar einmal sein Grab im Invalidendom in Paris besucht. „Sehen Sie, hier ist er gestorben“, so sagte Monieur Dupont, eine Kanonenkugel prallte von einem Ast ab und tötete den Marschall, der eben von einem Erkundungsritt zurückkam. Man schrieb den 28. Juli 1675.

Es ist bereits das vierte Denkmal seit jenem heißen Julitag und die Geschichte dieser anderthalb Hektar Land zeigt in seltener Eindringlichkeit die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Vom ersten Denkmal ist nur noch ein Stein übrig, der in deutscher, französischer und lateinischer Sprache von dem Geschehenen berichtet.

Trotz der zahllosen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Nationen blieb dieses Stück Erde immer französisches Staatsgebiet, allerdings ohne Truppen garnisonen mit Befestigungen. Es blieb, was es immer war, ein staatsrechtliches Kuriosum einer Zeit, die nicht nur zu leben verstand, sondern auch die Toten ehrte. Bei den Friedensverhandlungen im Jahre 1818 und 1919 versuchte dann die französische Delegation unter Marschall Foch, den staatsrechtlichen Zustand der kleinen Enklave bei Bühl zu ändern und es zum französischen Hoheitsgebiet erklären zu lassen. Dieser Antrag ging aber nicht durch.

Monieur Dupont, ein Elsässer, kriegsversehrt, kam nach 1918 als neuer Wirt nach Sasbach. Mit viel Liebe und großer Sorgfalt pflegte er die Anlage, bis er am 23. August 1930 den Ausweisungsbefehl erhielt. Innerhalb von zwei Stunden mußte er das Gebiet verlassen. Nach der Besetzung Frankreichs durch die deutschen Truppen durfte er zurückkehren, aber es war bereits zu spät. Am Tag seiner Rückkehr wurde begonnen, das Denkmal bereits abzutragen. Da setzte er, der in seinem Leben noch nicht viel Briefe geschrieben hatte, sich hin und schrieb mit ungelungenen Fingern nach Berlin und protestierte gegen das Vorhaben, das auf Befehl des Gauleiters Robert Wagner unternommen worden war. Bereits drei Tage später erhielt er die Antwort: „Es bleibt alles, was es ist“. Aber das Denkmal war bereits verschwunden, lediglich die Baumanlage konnte gerettet werden. Nach der Besetzung Deutschlands durch die französischen Truppen im Jahr 1945 wurde die Anlage neu errichtet und von General de Gaulle eingeweiht.

Das Fürstentum=Schloß Wolfach einst und jetzt

Ein entzückendes Städtchen im Kinzigtal — Wie aus dem „Hus“ eine Residenz wurde

Wer durch das Kinzigtal fährt, sollte nicht versäumen, in Wolfach einige Stunden Aufenthalt zu nehmen, denn das reizend in den Schoß der dunklen Wälder gebettete Städtchen lohnt durch mancherlei Überraschungen den Besuch. Jahrhundertlang lag es verträumt abseits des großen Verkehrs, bis 1876 von Hausach die Eisenbahn herangeführt und diese dann bald darauf bis Freudenstadt verlängert wurde. Und überdies fahren Omnibusse durchs Tal, die den Erholungsreisenden und Sportlern bequem die Erreichung ihres Zieles ermöglichen.

Das idyllisch gelegene Wolfach ist ein imponierendes Beispiel dafür, wie Fleiß und Strebsamkeit einer Bürgerschaft auch die mannigfaltigsten Schicksalsschläge zu überwinden wissen. Zwar blieb es von Kriegsgreueln dank seiner abseitigen Lage im allgemeinen verschont; umso häufiger aber kränzte der rote Hahn über seinen Dächern und zerstörte viel von dem, was in Jahrhunderten geschaffen worden war.

Die Geschichte Wolfachs reicht weit zurück in jene Zeit, aus der nur spärliche Quellen uns berichten. Man weiß lediglich, daß schon bald nach der Jahrtausendwende ein ritterliches Geschlecht dort ansässig war. Seine Burg, von der noch einige Trümmer vorhanden sind, krönte einen zwischen Wolfach und Oberwolfach aufragenden Gipfel. Von einem dieser Ritter, der sich Friedrich die Wofacha nannte, ist noch eine Urkunde aus dem Jahre 1148 erhalten.

Die letzte Wolfacherin heiratete einen Fürstberger. So kamen Burg und Stadt in den Besitz einer Familie, die sich dort bis zur Mediatisierung der alten Herrschaftsgebiete der kleinen Fürsten behauptete. Schon hundert Jahre ehe Wolfach fürstbergisch wurde, nämlich etwa um 1200 herum, entstand dem

Dorf gegenüber auf dem anderen Ufer der Kinzig eine Stadt, die einen erstaunlich raschen Aufschwung erlebte. Das älteste Datum der ursprünglichen Kirche nennt das Jahr 1273, zweihundert Jahre später entstand ein Neubau, dessen Reste in der 1939 erweiterten Stadtkirche erhalten blieben.

Von den Mauern, Gräben und Türmen, die einst das mittelalterliche Wolfach schützten, ist nicht mehr viel zu sehen. Nur das Untere Tor steht noch, nachdem das Obere im Jahre 1799 einer Feuersbrunst zum Opfer fiel, die auch einen erheblichen Teil der Stadt vernichtete. Das alte Rathaus, das einst mit seinen Lauben und hölzernen Amtsräumen ein Prunkstück Wolfachs war, brannte sogar zweimal ab, wobei einmal das Schulhaus, beim zweitenmal zahlreiche Bürgerhäuser von der Katastrophe miterfaßt wurden.

Nur das Schloß — so schien es — wollte allen diesen Gefahren trotzen. Der letzte Wolfacher, Heinrich IV., den uns die Chronik als einen prunkliebenden Mann überlieferte, setzte an die Stelle des ihm nicht mehr standesgemäß genug erscheinenden „Hus“ ein Schloß, dessen Größe und Pracht erstaunlich ist, wenn man bedenkt, daß der Erbauer eigentlich nur ein verhältnismäßig kleiner Grundherr war, der überdies keine direkten Erben hinterließ. Die Fürstberger, die dann und wann im stillen Tal der Kinzig ihren Wohnsitz aufschlugen, erglänzten und verzieren das Schloß mit mancherlei Zutaten, bis es endlich durch den Grafen Maximilian Franz vollendet wurde. Als dieser 1681 starb, wiederholte sich jedoch die Konsequenz des Todes Heinrichs IV. Wolfach sank für lange Zeit in fast völlige Bedeutungslosigkeit zurück. Nur noch fürstbergische Witwen und Beamte bewohnten die weitläufigen Flügel

Narrenzüfte treffen sich in Gengenbach

Dann kommt die große Fasnet in Rottweil — Das Geschell ist abgestaubt

Seit dem Dreikönigstag beginnen die Narrenzüfte mit den Vorbereitungen der „Fasnet“. In Waldsee wurde bereits mit feierlichem Zeremoniell „das Geschell abgestaubt“. Die breiten Lederröcken mit den spiefelgroßen Glocken, die von den „Narro“ oder „Hansele“ oder wie die Masken sonst heißen mögen, auf der Brust getragen werden, holte man hervor und schüttelte sie, um zu hören, ob sie noch einen guten Klang haben.

Aus den Schränken der Narrenstuben kommen die kunstvoll geschnitzten „Schemen“, die hölzernen Larven der Auleoderfer „Eckhex“, der Waldseer „Schrättele“ und ihr höllischer Aufseher, der „Fedele“ hervor. In Friedrichshafen wird der „Seegockel“ aus der Taufe gehoben. In Saulgau hängen an den Wänden der Holzschnitzerwerkstatt die Masken für die Saugauer Hexen, die zur Fasnet vor dem Rathaus ihr berüchtigtes „Hexenwasser“ ansetzen werden.

Aber bis es wirklich losgeht, muß erst noch die Schwäbisch-Alemannische Narrenzunft als Hüterin aller närrischen Tradition ihre große Generalversammlung in Gengenbach — am 13. Januar — abhalten. Hier wird auch über die Aufnahme neuer Narrenzünfte entschieden. Die Anforderungen an die künstlerischen Qualitäten der Masken und Maskentrachten sind streng.

Mit dem großen Narrentreffen in Rottweil am 2. und 3. Februar beginnt das eigentliche

Fasnetreiben. Hier präsentieren die Narrenzünfte Teile ihres närrischen Zeremoniells. Waldsee wird z. B. das „Fasnetbegaben“ zeigen; mit dem Trauergesang: „Oh Jerum, oh Jerum, die Fasnet hat e Loch“ wird die tote Fasnet ins Wasser versenkt (denn sie wird in Waldsee gar nicht begraben, sondern ertränkt, wie es in einer Stadt zwischen zwei Seen eigentlich nicht verwunderlich ist). Und zum Schluß kommt die „Geldbeutelwässer“.

Rottweil läßt sich natürlich nicht gern hinter seine Karten gönnen. Aber schon allein mit seinem herrlichen Stadtbild und dem wundervollen Schauspiel des „Narrensprunges“, bei dem das bunte Narrenvolk hoch oben aus dem dunklen Tor des Schwarzen Turmes hervorbricht und die Straßen hinunterfütet, hat es Trümpe in der Hand.

Seit Kriegsende haben sich die großen Narrentreffen immer in den Bodenseestädten abgespielt — in Radolfzell und bei dem „grobzünftigen Narrengericht“ von Stockach. Diesmal werden die anderen zu den schwäbischen Narren zu Besuch kommen, die Überlinger „Hansele“, die frech-tröhlische „Hexenzunft“ von Offenburg und die Meersburger mit ihrem „Storch“. Der Riedlinger „Gole“ mit seinem seltsamen Gefolge, die Weingartner „Plätzle“ mit ihren knallen Karbatschen und all das andere Muskenvolk Schwabens werden sie närrisch-süßig willkommen heißen.

Welt? Da blieb gar nichts anderes übrig, als auf ein höheres Gericht zu warten, und das mußte ja kommen, wenn es noch einen Herrgott gab.

Die Zeit verging. Es kam und geschah nichts. Peter Kuhlemann ging wieder heil durchs Dorf, wo man schon lange nicht mehr über die Sache redete. Michael Kohlhaas aber wurde zu einem Menschenfeind. Er wartet immer noch und wird bis zu seiner letzten Stunde auf sein Recht warten, das in den Sternen geschrieben steht.

Der Badische Akkusativ

Man soll nie von seiner ihm von Gott geschenkten Mundart abweichen, — auch wenn man Süddeutscher ist.

„Kennen Sie den Badische Akkusativ?“ — Sel. it wenn der Südweststaat gebildet ist, der Badische Akkusativ müßte erhalten bleiben. Er hat Erstgeburtstrecht.

„Ich habe der Husten“, sagt der Karlsruhe. „In Baßolo wurde gesungen, das den Zubörern stürmischer Beifall entlockte“, berichtet der Freiburger.

„Ich bin en“, bekennt der Kaiserstühler; das heißt „ich bin ihn“.

Der Witz dieses Akkusativs ist, daß er ein Nominativ ist, — oder umgekehrt. Werfall statt Wenfall. Es ist schwer für den Nichtbadener, ihn zu lernen, aber man kommt in der guten Gesellschaft nicht ohne ihn aus. Man wird sofort als Havelingschmecker erkannt.

Ich wurde von meinen Enkelinnen ausgelacht, — Badenserinnen, nicht Badenerinnen —, als ich sagte: es heißt nicht „ich bin einen Schwaben“, sondern „ich bin ein Schwabe“.

Ich kenne einen Lehrer, der seinen Schülern eine Arbeit vorsagte, die sie nachschreiben mußten. Sie kam mir vor Augen. Und alle 24 Kinder hatten geschrieben: „Die Katze hat ein schwarzer Pelz“.

Es gab einst in Bayern besondere Vorrechte; sie mußten fallen. Es ist undenkbar, daß Württemberg der Badische Akkusativ schluckt. Er ist in der Volksseele gewachsen und unantastbar. Ludwig Fink

Michael Kohlhaas, der Bauer

Eine Erzählung von Alfred Leucht

Auf der Grenze zwischen zwei Grundstücken stand ein alter, halbvermorschter Zwetschgenbaum. Als eines Morgens der Besitzer des einen Grundstücks, der Bauer Michael Kohlhaas, auf seine Wiese kam, lag der Baum umgehauen und bereits entastet am Boden. Es konnte keinen Zweifel geben: Der Nachbar Peter Kuhlemann und kein anderer hatte das getan, obgleich er doch genau gewußt haben mußte, daß er kein Recht dazu hatte. Der Baum gehörte doch ihm —

Recht muß Recht bleiben. Also kam die Sache vors Amtsgericht. Dort konnte aber Peter Kuhlemann beweisen, daß der Zwetschgenbaum nur scheinbar auf der Grenze stand. In Wirklichkeit lief diese ein wenig anders. Michael bestritt das zu Hause so nachdrücklich, daß die Leute im Dorf bald davon sprachen. Kuhlemann habe doch eben den Baum gestohlen. Der Bauer Kohlhaas ging von seinem Recht felsenfest überzeugt, am belichteten Tage hin und holte den Stamm auf sein Grundstück.

Nun drehte Peter Kuhlemann den Spieß um. Und so stand eines Tages Michael Kohlhaas als Angeklagter vor dem Richter und wurde durch falsche Anschuldigung und Diebstahl verurteilt. Denn nach Meinung des Gerichtes stand doch seit der ersten Verhandlung eindeutig fest, daß nicht Kohlhaas, sondern eben Kuhlemann der rechtmäßige Eigentümer des Baumes war. Kohlhaas — so hieß es in der Begründung — könne zufrieden sein, daß er mit einer Geldstrafe davonkam.

Michael stand steif wie ein Holzbock. Was sagte der Richter? Zufrieden? Er zufrieden, dessen Recht derart mit Füßen getreten wurde? Er wollte doch sehen! Selbstverständlich legte er Berufung ein. Aber auch die zweite Instanz sprach ihn schuldig. Wut-schnaubend kam er von der Kreisstadt zurück. Dieser — ha — dieser —! Er fand keinen Ausdruck für den Kuhlemann. Zum Henker aber auch! Wenn man ihm sein Recht nicht

freiwillig gab, so mußte er es eben selber holen. O, die Herren im schwarzen Frack sollten sich wundern! Das müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn er nicht Recht bekommen würde! Doch er wußte nicht, was er unternehmen sollte.

Indessen wollten die beiden Frauen Kohlhaas und Kuhlemann, die bis dahin stets gute Nachbarschaft gehalten hatten, die Sache in Ordnung bringen, gossen jedoch in ihrer Einfaß nur noch mehr Öl ins Feuer. Sie beredeten nämlich Peter Kuhlemann, doch einmal seinen Nachbarn aufzusuchen und zu versuchen, die lächerliche Geschichte mit dem nichtnutzigen Zwetschgenbaum gütlich und friedlich aus der Welt zu schaffen. Und der Bauer Kuhlemann ging hin, um Kohlhaas zu sagen, daß er den Stamm haben könne. Besser wäre es allerdings vielleicht, ihn als Brennholz irgendeinem armen Teufel zu schenken.

Michael Kohlhaas glaubte, nicht richtig zu sehen und zu hören. Er sollte sein gutes Recht verschenken? Er, den man zum Dieb, zum Ehrabschneider gestempelt hatte und auf den die Leute mit dem Finger deuteten? Er veranste sich so sehr in seinen Jast, daß Peter Kuhlemann schließlich mit gebrochenen Rippen ins Kreisrankenhaus gebracht werden mußte. So kam es, daß der Bauer Kohlhaas abermals vor dem Richter stand, der ihn diesmal mit recht schiefen Blicken ansah. Er wartete seiner mehr als fünfzig Jahre doch ein rablater, geradezu gemeingefährlicher Mensch. Und das Urteil lautete auf vierzehn Tage Gefängnis. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung.

Das war doch der Gipfel. Gefängnis für Michael Kohlhaas! Gefängnis! Man bedenke diese Schande, dieses himmelschreiende Unrecht! Nie, nie würde er das überleben... Nun, absitzen mußte er die Strafe nicht, aber sie brannte doch wie das höllische Feuer. Da sollten doch alle Heiligen —! Gab es denn überhaupt keine Gerechtigkeit mehr in der

des stillgewordenen Schlosses, bis Wolfach 1806 an das Großherzogtum Baden fiel.

Erst jetzt fand die verlassene Residenz der Fürstberger einen neuen und für die ganze Stadt segensreichen Verwendungszweck. Ein Bezirksamt und ein Amtsgericht zogen ein, neben ihnen siedelten sich ein Finanzamt und sonstige Behörden an, schließlich sogar eine Sparkasse. An Stelle der adeligen Herren und Damen gingen also nun Bürger und Bauern durch die Korridore des Schlosses, das sich zu einem Verwaltungsmittelpunkt für einen großen Teil des Kinzig- und Wolftales entwickelte. In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts ging der Gebäudekomplex in den Besitz der Stadt über.

Wie schon erwähnt, hatte das Wolfacher Schloß Kriegswirren und alle früheren Feuersbrünste überstanden. Jedoch am 24. Januar 1947 schlug auch die Stunde seines Unterganges. Eine riesige Feuersbrunst vernichtete den gesamten Nordflügel und auch der Westflügel wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Aber die tüchtigen Wolfacher verzagten nicht. Wie schon so oft in ihrer Vergangenheit machten sie sich auch diesmal entschlossen ans Werk; sie begannen sofort in freiwilligem Einsatz mit der Aufräumung der Trümmerstätte und rüsteten sich zum Wiederaufbau.

Am schnellsten gedieh dieser am Westflügel, während man sich bei dem anderen Trakt zunächst mit Sicherungen begnügen mußte, um die stehengebliebenen Mauern und Giebel vor dem Einsturz zu retten. Dann aber kamen auch sie wieder unter Dach. Die verlorenen Inneneinrichtung aus alter Zeit konnte natürlich nicht mehr ersetzt werden, aber im wesentlichen soll das Wolfacher Schloß doch wieder sein einstiges Aussehen erlangen, auch wenn es noch mancher Zeit bedarf, bis alle Pläne verwirklicht sind.

Fließt die Donau in den Bodensee?

Kleines Wirrnis bei der Geburt

Die Donau gilt bekanntlich als Europas mächtigster und längster Strom. Sagenumwoben wie die Fluten des Rheines wälzen sich ihre Wogen vom südlichen Schwarzwald durch Bayern, Österreich und Ungarn dem Balkan zu, um im Schwarzen Meer ihren Lauf zu beenden. Das Schicksal des europäischen Kontinents prägte sich in den vergangenen rund 2000 Jahren zum nicht geringen Teil an ihren Ufern. Große Völkerfamilien zogen strömungs- und -ab, um zu leben oder unterzugehen.

Etwas wirr, wie die an seinen Ufern abrollende Weltgeschichte, ist die Entstehung des Stromes, der „eigentlich“ recht klein und bescheiden etwa 50 km südlich bereits in den Bodensee „mündend“ würde, wenn nicht — aber das ist so:

Der Fluß entspringt nicht, wie vielfach angenommen wird, aus der bekannten Donauquelle in Donaueschingen. Vielmehr bildet er sich aus der Brigach und der Breg. Beide Flüsse vereinigen sich bei Donaueschingen und die Donau beginnt dort in einer Breite von bereits 20 Metern ihren Lauf. Aber schon bei Immendingen, 19 km südöstlich, verlieren ihre Wasser jede Lust, den weiten Weg fortzusetzen. Sie ziehen es vielmehr vor, fast spurlos von der Oberfläche zu verschwinden und einfach zu versickern.

Die beiden Hauptversickerungsstellen befinden sich bei Immendingen, einem kleinen Städtchen am Fuß des Schwarzwaldes. Die sogenannte „kleine Sickerstelle“ liegt oberhalb eines Wehres in der Nähe der großen Eisenbahnbrücke der Schwarzwaldbahn. Einige Kilometer weiter unten, nachdem der Fluß Immendingen durchlaufen hat, versickert er dann fast ganz. Vor einiger Zeit noch glaubte man, die Donau verschwinde dort im Erdinneren. Versuche mit Farbstoffen, die man dem Wasser beimengte, führten jedoch zu der überraschenden Feststellung, daß das Donauwasser zehn Kilometer südlich, nachdem es ein Gefälle von 175 Metern unterirdisch durchlaufen hat, als Aachquelle wieder ans Tageslicht tritt, um sich unter dem Namen Aach an Engen und Singen vorbei nahe Radolfzell in den Bodensee zu ergießen. Damit hätte tatsächlich der größte und bedeutendste Strom Europas eigentlich ein unruhliches Ende gefunden, wenn sich nicht ein kleiner Teil des Wassers entschliefen würde, über Immendingen hinaus weiterzufließen. Immerhin gab es Jahre, 1925—1930 zum Beispiel, in denen man an 125 Tagen die Donau unterhalb der großen Versickerungsstellen trockenen Fußes durchschreiten konnte.

Die Versickerung des Flußwassers wird durch das Juragestein begünstigt, welches in Form eines Bergrückens der Donau halt gebietet und sie zwingt, ihrem Lauf eine andere Richtung zu geben. Die durchlässigen Kalkfelsen — hier noch 655 m ü. M. — nehmen das Wasser auf, um es rund 174 m tiefer wieder als Aach freizugeben. Messungen ergaben, daß bei einem Mittelwasserstand ca. 12 000 Sekundentliter Donauwasser bei Immendingen in der Erde verschwinden. Ein gewaltiger Aderlaß also, den die Natur dem noch jungen Fließchen gleich nach seiner Entstehung zumutet und den es kaum überstehen könnte, wenn ihm nicht auf seinem weiteren Lauf nach Osten gewaltige Wassermengen, in erster Linie durch seine südlichen Nebenflüsse aus dem Alpenland, immer wieder zugeführt würden. Kurz vor Überschreiten der Grenze bei Passau nimmt die Donau als letzte Zufuhr auf deutsch-m Boden den Inn auf, um dann als breiter und immer gewaltiger werdender Strom Österreich und die Balkanländer zu durchlaufen, immer weiter bis an die östlichen Grenzen unseres Kontinents, wo sie, mit den Wellen des Schwarzen Meeres vermischt, europäische und asiatische Ufer bespült.